

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Hofheim, Nedenbach, Nauod, Nordensfeld, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch die Herren
und Herrschaften (ohne Post-
gebühren)
Durch die Post bezogen (ohne Post-
gebühren)
Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige
Zeile oder deren Raum
Im Reklameteil: Die Zeile
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei langjähriger Werbung wird der jeweilige Nachlass berücksichtigt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 6915, 6916, 6917.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II Bismarckstr. 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau vorzuziehen, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Anfall in binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Ver-
letzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 153

Dienstag, den 4. Juli 1916

31. Jahrgang

Die Russen befürchten einen Durchbruch.

Ein bischöflicher Mahnruf. — Londoner Enttäuschung über geringe Erfolge. — Der Mexikokonflikt wieder verschärft.

Zum Fliegerüberfall auf Karlsruhe.

Ein französischer Rechtfertigungsversuch.

Berlin, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein französischer Funkpruch vom 28. Juni nach-
mittags 5 Uhr meldete:

Die französischen Repressalien gegen die
Beschießung offener Städte.

Ein deutsches Radiotelegramm meldet die schreckliche
Wirkung des von unseren Fliegern am 22. Juni ausgeführ-
ten Bombardements auf die Stadt Karlsruhe. 257
Personen wurden getötet oder verwundet. Das Radiotele-
gramm brandmarkt das Verbrechen dieses Bombardement-
s als einer feindlichen offenen Stadt ohne jeden militä-
rischen Zweck. Es muß daran erinnert werden, daß das
Bombardement von Karlsruhe, wie es in dem amtlichen
französischen Bericht vom 22. Juni abends hieß, als Ver-
geltung für die deutschen Bombardements der offenen
Städte Bar-le-duc und Lunéville angedeutet worden war,
die ebenfalls zahlreiche Opfer — Nichtkombattanten —
das Leben kosteten. Wir sind entschlossen, einen Feind zu
zuchtigen, der keines der Kriegsgesetze respektiert. Wir
trafen die Entscheidung erst, nachdem die Zahl der von ihm
begangenen Missetaten jedes Maß überstieg. Vom 3. Februar
bis zum 19. Mai, während welcher Zeit wir keine Stadt
hinter der feindlichen Front bombardierten, bombardierten
die Deutschen Reims sechsmal, Amiens sechsmal, Oze-
broun dreimal, Bar-le-duc zweimal, Epervier viermal,
Fismes dreimal und St. Dis dreizehnmal durch we-
ittragende Geschütze und Flieger, Gerardmer fünfmal, Luné-
ville neunmal, Baccarat fünfmal und Raon-l'Étape fünfmal
usw. usw. Wir wollen den Deutschen die Freude nicht gön-
nen, die Zahl ihrer Opfer kennen zu lernen. Aber wir sind
der Ansicht, daß unsere lange Enthaltung genügt, um der
Welt zu zeigen, wie weit unsere Geduld geht und unser
Bestreben, der friedlichen Bevölkerung die Kriegsschrecken
zu ersparen. Von unserem Gegner gezwungen, aber das
Maß hinausgehenden, sind wir für die Zukunft entschlossen,
unsere Haltung nach der seinigen zu richten.

Die französische Oberste Heeresleitung,
von der zweifellos dieser Funkpruch ausgeht, vergaß
aber, darauf aufmerksam zu machen, welche große
Unterschied zwischen der Beschießung der französischen
Städte, die samt und sonders unmittelbar hinter
der Front oder im Operationsgebiet liegen,
durch uns und der Beschießung von Karlsruhe, das weitab
vom Kriegsschauplatz auf der anderen Rheinseite liegt. Auch
erwähnt sie nicht, daß die Franzosen seit langer Zeit völlig
regelmäßig die französischen Städte im deutschen
Okkupationsgebiet mit Bomben angreifen. Die aus in-
zwischen in Deutschland eingegangenen französischen Zei-
tungen klar zu sehen ist, gestattete die französische Presse-
zensur weder den Abdruck des oben angeführten Funk-
spruchs noch eine eingehendere Besprechung des Flieger-
angriffs auf Karlsruhe im eigenen Lande. Der Grund hier-
für liegt auf der Hand. Die hohe Anzahl der Toten, die
dem nicht zu rechtfertigenden Angriff auf die außerhalb
des Kriegsschauplatzes liegende, unbefestigte Stadt Karlsruhe
zum Opfer fielen, würde zweifellos auch auf den recht-
lich denkenden Teil des französischen Volkes
einen tiefen Eindruck gemacht haben, der vermieden wer-
den muß. Dem Ausland gegenüber aber soll die Unat durch
den eingangs erwähnten Funkpruch entschuldigt werden.

Die Russen befürchten einen deutschen Durchbruch.

Kopenhagen, 4. Juli. (Eig. Tel. Benf. Bln.)

„Ruskoje Slowo“ schreibt: In einer Entsch-
dungschlacht bei Rowel ist es nicht gekommen. Es heißt,
daß für die Deutschen die Hoffnung nicht ungerechtfertigt
ist, eine Wiederholung des Durchbruchs der
Front bei Stokod, ähnlich demjenigen Masensend im vo-
rigen Jahr am Dunajec, herbeizuführen. Dieser Umstand
verpflichtet unsere Truppen, gegenüber dem deutschen Ge-
gner sich gewisse Zurückhaltung und Vorsicht aufzuerlegen.
Unsere Operationen gegen Zernberg sind durch die deut-
schen Plankmanöver ernstlich bedroht.
Darin liegt eine der großen Ursachen zum Abflauen der
großen Kämpfe an der Südwestfront.

Aufstand der Kubanischen Kosaken.

Stockholm, 4. Juli. (T.-U. Tel.)

Die Kosaken des Kubanischen Bezirkes
haben in hellem Aufbruch. Die Kosaken sperren ein
und töten zahlreiche russische Beamten; die übrigen müs-
sen fliehen. Aller russischer Besitz wurde für vogelfrei
erklärt. Eine amtliche Meldung bezeichnet als Ursache die
herrschende Forderung. Die Gründe sollen jedoch nach sehr
unzuverlässigen Informationen tiefer liegen. Der General-
Gouverneur requiriert in Petersburg Militär, um den
Aufstand niederdrücken zu können.

Höhepunkt des Krieges.

Kopenhagen, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Politiken“ schreibt in einem Leitartikel:
„Mit dem Angriff der Engländer an der West-
front erreicht der Krieg einen Punkt, der hinsichtlich den
Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an Men-
schen und Material, wie sie je in der Welt, Seiden und
Osten gleichzeitig eingesetzt werden, kannte der Krieg bis-
her nicht. Es ist die große Anspannung, die entweder den
Sieg oder die Klärung des Erkenntnisses bringen
muß, daß ein Sieg nach irgend einer Seite unumgänglich ist.
Obwohl Europa kaum kommen in vernichtender Macht-
entfaltung. Nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt
sicher der psychologische Moment, durch den der zukünftige
Friedensvermittler endlich Aussicht erhält, offene Türen
zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte ge-
brochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar
Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich
völlig entartet und verfaulen sein und
außerhand zu dem inneren Wiederaufbau, der allein uns
über die Kriegsfolgen hinwegbringen kann.“

Gemeinsamer Ministerrat in Wien.

Wien, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Unter dem Vorsitz des Ministers des Äußeren fand ein
gemeinsamer Ministerrat über wirtschaf-
tliche Angelegenheiten statt, die mit dem Kriege zu-
sammenhängen. An den Beratungen nahmen beide Minister-
präsidenten, der Kriegsminister und beide Handelsminister
sowie beide Finanzminister teil. Die Sitzung dauerte von
Montag 9½ Uhr vormittags bis 1½ Uhr nachmittags.

Die Kriegslage.

Nach dem amtlichen deutschen Bericht vom 2. Juli
brachte die Fortsetzung der englisch-französischen
Angriffe beiderseits der Somme im allgemeinen keine
Vorteile. Das Ergebnis des feindlichen Vorstoßes steht
für die Engländer in keinem Verhältnis zu dem riesen-
haften Einsatz an Kräften; sie haben einen kleinen Ge-
ländegeinn in schwersten Verlusten bezahlen müssen,
und man ist in London angesichts dieser Tatsachen weit
entfernt von Siegesjubel. Das beweisen die Dämpfer
in der englischen Presse; so schreibt „Daily Mail“:

„Ueber den Ausgang ist noch wenig zu sagen und ein
warnendes Wort gegen übertriebene Hoffnungen ist wohl
angebracht. Ein wirklicher Vorstoß kann nicht durch Ar-
tillerie, sondern nur durch Infanterie erfolgen, und sogar
gegen den schwächsten Feind könnte er nicht ohne erhebliche
Verluste abgehen, und als schwach sind die Deutschen un-
bedingt noch nicht zu bezeichnen. Alle Teile der Maschine
laufen noch wie sonst. Noch immer sind wir beim Bela-
gerungskrieg, und kein Mensch kann sagen, an welchem
Tage einmal die Sturmbrücke breit genug sein wird, um
die kostbaren Verluste eines durchgeführten Angriffs zu
rechtfertigen.“ — Ähnlich, und noch um einen Ton tiefer
klingt, was die „Morning Post“ sagt: „Vorläufig steht noch
kein Grund zur Annahme, daß die letzten Erfolge einen
Vormarsch andeuten. Wenn man jedoch annimmt, daß sie
einen Vormarsch erkennen lassen, dann muß der Vormarsch
außerordentlich langsam sein, da unerhörte Streikkräfte
auf einem ausgedehnten Gebiet kämpfen und der Wider-
stand des Feindes hartnäckig ist. Die erste Aufgabe liegt
auch nicht darin, Gelände zu gewinnen, sondern es dem
Feinde unumgänglich zu machen, Gelände besetzt zu halten.“

In England selbst muß man sich mit dem Gedanken ver-
traut machen, daß eine Offensive schwere Verluste bringen
wird. Die Aufgaben, die die Alliierten nun vor sich haben,
sind lang und schwierig und ihr Ende ist noch nicht abzu-
sehen.“

Südlich der Somme, im französischen Frontabschnitt,
ist der Druck des feindlichen Massenaufgebotes wohl fühl-
barer geworden, aber auch diese örtlichen Erfolge des Ge-
gners geben in keiner Weise Anlaß zur Beunruhigung.
Zumal es vor Verdun weiter vorwärts geht. Unsere An-
griffe ist hier nicht im geringsten beeinflusst durch die Er-
eignisse in Nordfrankreich — was am besten bewiesen, daß
die gegenteiligen Behauptungen Pariser Blätter aus der
Luft gegriffen sind. Wie auch die Meldungen der franzö-
sischen Heeresleitung, Thiaumont sei nicht mehr im deut-
schen Besitz, frei erlunden ist. Die uns inzwischen gelun-
gene Eroberung der „Hohen Batterie von Dam-
four“ hat den deutschen Angriff auf Verdun wieder um
ein Stück vorwärts getragen. Daß gerade im gegenwärtigen
Augenblick dieser Erfolg errungen wurde, lehrt, wie
wir Schritt um Schritt unserem Ziele näherkommen, un-
behindert selbst von den stärksten Anstrengungen der
Feinde an anderen Stellen der Westfront.

Unschätzbare aber auch von den „großen Offensiven“
der Feinde an den übrigen Kriegsschauplätzen. Die Fran-
zosen zur „Brusilow-Action“ verkommen allmählich, ja sie
verwandeln sich hier und dort schon in ihr Gegenteil, wie
die oben wiedergegebene Auslösung eines Petersburger
Blattes zeigt. Ebenso haben die amtlichen russischen Be-
richte ein anderes Gesicht erhalten; sie bleiben in der
Hauptache darauf beschränkt, von abgewehrten deutschen
Angriffen zu melden, wie aus der folgenden letzten Pe-
tersburger Zeitung hervorgeht:

An der wolgaischen Front steht der Gegner die er-
bitterten Kämpfe fort. Wir brachten die Offensive der Deutschen
zwischen Star und Stokod im Gebiet der Dörfer Socce und
Kolonia Owaro zum Stehen. Eine Reihe feindlicher Angriffe in
der Gegend südwestlich von Kiselim (Kubino-Kolono) wurde
abgewiesen. Die feindlichen Schützen und Unterstützungen wurden
unter sehr schweren Verlusten für sie zum ersten Mal zurück-
gedrängt. Eine Menge der Reste des Feindes fielen, als die In-
fanterie, unterstützt durch vorgeschobene Reserve, den An-
griff wieder vortrugen, nur um wieder von neuem abgeschlagen
zu werden.

An „Bansaren“ haben es die Italiener auch nicht fehlen
lassen; nur entbehrten diese Klänge aus dem heuchlerischen
Säulen von Beglun an schon einer berechtigten Grundlage.
Die Siege, die man sich in Rom schon im voraus einbildete
und andichtete, sind in den Berichten Cadorna nicht zu fin-
den, so sehr auch dieser erprobte Stillkünstler sich abmüht,
in „glänzenden Angriffen“ Ergebnisse feitzustellen. „Ergab-
nisse“, die aber bei genauem Hinsehen auf die Landkarte, wie
auch bei einem Vergleich mit den Wiener Generalstab-
berichten und ihren Gefangenenzahlen — Cadorna hat deren
weit weniger bei seiner „Morgengraue Offensive“ auf-
zuweisen — vom durchbohrenden Gefühl ihres Nichts ge-
kennzeichnet werden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen
Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des
Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind er-
litt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des
Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung
zurückgenommene Division in die zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsintensität auf den nicht angegriffenen Ar-
meefronten ist die gleiche geblieben. Westlich der Maas
führten Versuche der Franzosen, und die an der Höhe 304
genommenen Grabenstücke wieder zu erreichen, zu kleineren
Infanteriekämpfen. Ostlich der Maas erschöpfte sich der
Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk
Thiaumont und die „Kette Erde“; bei einem derselben drang
er vorübergehend in unseren vorderen Graben, etwa 600
Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wie-
der geworfen. Südlich der Westeaux ist die „Höhe
Batterie von Damfour“ seit dieser Nacht in unserer

Sand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Friererwalde nordwestlich von Fontenoy-Mousson vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den fünften, Leutnant Parzhan den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppelsender über Donau, ein anderer vorgestern östlich Peronne (Serfont) heruntergefallen.

Zwei französische Gefangenen wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slava“ beschossen ohne Erfolg die türkische Küste östlich von Karpas. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungslos abgewiesen und von Fliegern schwerwiegend angegriffen. Die „Slava“ ist getroffen.

An vielen Stellen der

Heere des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hegte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfache Vorstöße, die nur bei Minti (nördlich von Smorgon) zu Kämpfen in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 248 Gefangenen und starken blutigen Verlusten schließlich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischische, sowie beiderseits der Bahn Barnowitsch-Snow nach vielfältiger Feuerbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischische eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten.

Somit ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toten und Verwundeter zum Abzuziehen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Lüd konnten unser Fortschreiten nicht aufhalten. Große Kavallerieattacken brachen schließlich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Graen von Bothmer.

Südöstlich von Tlumacz liegen unsere Truppen in günstigen Kämpfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die „Times“ warnt vor Optimismus.

Amsterd., 4. Juli. (Z.-U.-Tel.)

Die übertriebenen Erwartungsworte, welche die ersten Mitteilungen über die englische Offensive mit ihrem ungewöhnlichen Stil in London erweckt hatte, scheinen heute einigermaßen gedämpft zu sein. Man scheint nach der großartigen Artillerievorbereitung einen künftigen Generalvorrang zu erwarten zu haben und ist enttäuscht, daß nicht einmal das Tempo der letzten Offensive bei Loos erreicht wird. Die „Times“ und andere Morgenblätter warnen eindringlich vor übertriebenen Optimismus und sagen wochenlang hin- und herwogende Kämpfe voraus. Überall wird betont, daß der Angriff den Gegner vollumfänglich gefundener habe. Die „Times“ heben hervor, daß die Deutschen sich besonders bei Fricourt todesmutig schlugen.

Österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 3. Juli. (Wolff-Tel.)

Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1/2 Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke in Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen.

Im Raum südlich von Lüd gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Lüd wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Hoczowka. Nordöstlich von Baranowicz wiesen deutsche und österreichische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete Angriffe ab. Die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Dobro, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte Dei sei Bassi, hält an. Stellenweise kam es auch zu harter Kampfhandlungen. Im Marmolada-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raum des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer 6 Mann starken Patrouille des I. n. L. Infanterieregiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 260

Italiener, darunter 4 Offiziere, als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gefangen 4 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Verluste.

Gefangenenangaben haben ergeben: bei der Südwestarmee eine Einbuße von 500 000 Mann.

Wien, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenangaben, ausgegriffene Meldungen und sonstiges Material ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter den ungezählten Beispielen anzuführen, das 58. russische Infanterieregiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Verluste am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur noch 800 Mann, es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingekleidet, womit das Regiment wieder annähernd die Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter acht Kompanien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 25 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenkörpern unter Brusilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten, bis zu Dreipiertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiederherstellung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus Ersatzkörpern neues Kanonensutter herangeholt werden. Das russische Südwestheer hat in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

Gleiche Rechte für die Bauern.

Petersburg, 3. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die Duma hat einen Gesetzentwurf angenommen, wonach den Bauern die gleichen bürgerlichen Rechte wie den anderen Klassen zustehen.

Vertagung der Reichsduma.

Petersburg, 4. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Durch kaiserlichen Ukas ist die Reichsduma zum 14. November vertagt worden.

Der Daseinsbrand in Finnland.

Stockholm, 3. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

„Aftonbladet“ erzählt zu dem Brande in dem finnischen Inselhafen Maentynoto, daß dieser durch Selbstentzündung von chloräurem Natron entstanden sei. Im Hafen sind dort lagernde Waren — taufend Säcke Reis für die russische Armee, große Balken Baumwolle, Spirituosen, Tabak, Maschinen usw. im Gesamtwert von 3 Millionen Kronen — so gut wie zerstört.

Neue Deutschenhege in London.

London, 3. Juli. (Z.-U.-Tel.)

Der ehemalige deutsche Konsul in Birmingham, E. T. Monke, ist seit Monaten in einem Konzentrationslager interniert. Aus diesem Konzentrationslager wurde er diese Woche dem Polizeirichter vorgeführt unter der Anklage, mit dem feindlichen Auslande Handel getrieben zu haben. Der Anwalt des Beschuldigten beantragte, daß Konsul Monke gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt werde. Der Richter ging aber auf diesen Antrag nicht ein, sondern vertagte die Verhandlung um acht Tage unter der Voraussetzung, daß Konsul Monke sofort wieder ins Konzentrationslager zurückgebracht werde, was zugestimmt wurde.

Infolge der ununterbrochenen Hege gegen die Deutschen finden noch immer in den verschiedenen Stadtteilen Londons Ausschreitungen gegen deutsche Bäder, Schlächtereien und andere Gewerbetreibende statt, ganz gleichgültig, ob diese naturalisierte Engländer sind oder nicht. Meistens genügt es, daß der Geschäftsbetreiber einen deutschen Namen hat, um den Vöbeln zu veranlassen, gegen sich einen Mann oder eine Firma Ausschreitungen zu begehen. Eine derartige Ausschreitung fand nun gegen den Bäckerladen eines gewissen Weiser statt. Der ganze Laden wurde von einem Haufen Menschen einfach geplündert. Der Richter hatte eine Frau zu 10 Schilling Strafe verurteilt, weil sie Mehl und Brot angenommen hatte, daß dem Ladenbesitzer geraubt worden war. Der Polizeirichter von Nordwestlondon bemerkte, er verstehe zwar das Gefühl, das die Leute veranlaßt, so zu handeln, wie sie es getan haben, aber sie müßten doch verstehen lernen, daß sie nicht auf diese Art ihre Privatfachen erledigen dürfen.

Die irische Frage.

Osage, 3. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Asquith erklärte im Unterhause, daß das Kabinett unter keinen Umständen der Bedingung Devlins für die Einigung in Irland zustimmen werde, wonach für die irischen Rebellen ein Gnadenurteil zu erfolgen habe. Devlin hatte geschrieben, die Sinn-Freier seien die Opfer eines Militarismus und einer Strenge, wie sie sich nur bei den Führern der Dünne gefunden habe. Er sagte weiter: Wir können uns nicht die Freiheit scheitern lassen, so lange die Opfer des Militärs in den britischen Gefängnissen schmachten. Bei dem großen Einfluß Devlins bildet sein Standpunkt eine neue Schwierigkeit für die Erledigung der irischen Frage.

Der Krieg zur See.

Osage meldet aus Vicat: Der norwegische Dampfer „Molina“ setzte hier die Mannschaften des Dampfers „Teano“ der Wilson-Linie an Land. Der Dampfer „Teano“ war von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden.

Wie der „Temps“ meldet, wurde der französische Rakenfahrer „Saint Jacques“ vor der holländischen Küste torpediert. 9 Mann sind ertrunken.

Äußere Wirren in Portugal.

Lisbon, 4. Juli. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Oajado gemeldet: Die Verhältnisse in Portugal werden immer trostloser. Der bisherige Minister des Innern Percia nahm seinen Abschied nach einer hitzigen Auseinandersetzung mit dem Präsidenten Costa und dem englischen Gesandten. Der Minister erklärte, daß er sich nicht mehr länger dazu hergebe, die Gefangnisse mit Bürgern zu füllen, die von englischen Schergen als Staatsfeindlich bezeichnet worden waren. Zahlreiche Bürger wurden verhaftet, weil sie sich mit den unerhörten Verfolgungen der Deutschen nicht befremden konnten.

Nach Aussage von Schiffskapitänen, die aus den Kolonien zurückkehrten, hat der englisch-portugiesische Vorrang in das westafrikanische Kongogebiet einen gewaltigen Rückschlag erlitten, da die Aufständischen in Angola und Mozambique den Truppen in den Rücken gefallen waren.

Zwischen den zutändigen Stellen haben in letzter Zeit Verhandlungen stattgefunden, welche die Aufhebung der Trennungsbestimmungen zwischen Staat und Kirche bezwecken; auch diese Schritte werden unter der Einwirkung Englands vorgenommen, welches die wachsende monarchistische Bewegung begünstigt.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. Juli. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. Aus Südpersien liegt keine neue Meldung vor.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum dauerte der britische Artilleriekampf mit Unterbrechungen fort. Auf dem linken Flügel geht unsere Offensive nördlich des Tschokent Schritt für Schritt gegen die Küste erfolgreich weiter. Gefangen besetzten unsere Verfolgungskolonnen einige neue feindliche Stellungen und erweiterten hierdurch ihr Okkupationsgebiet.

Zwei feindliche Flieger, die den Eingang der Dardanellenmeeresenge überflogen, wurden vor unserm Feuer in Richtung Imbros entflohen.

Somit nichts Neues.

Unruhen in Marokko.

Paris, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Meldung des „Temps“ aus Tanger brechen in der Gegend von Fes und Taza unter Leitung des Rebellen Abi Naho neue Unruhen aus. Die Aufständischen leisten in dem schwierigen Gelände lebhaften Widerstand. Die Stellung von Targoul im Abzweig von Origon wurde angegriffen und wurde energisch verteidigt werden, wozu Truppen aus Meknes herangezogen wurden. Auch zwischen Mogador und Agadir munkten die französischen Truppen Streifzüge unternahmen.

Unterdrückung eines Aufstandes gegen die Franzosen.

London, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Sir Reginald Wingate berichtet dem britischen Oberkommissar in Kairo über die Unterdrückung des Aufstandes in Französisch-Ägypten. Der Sultan von Darfur, der im Februar die französische Station Wadai an. Die französische Garnison war genötigt, sich auf belgisches Gebiet nach der Station Bangoro zurückzuziehen. Im März wurden kombinierte Operationen von französischen, belgischen und englischen Truppen unternommen. Die Aufständischen wurden geschlagen, und die französische Flagge in Wadai wieder gehißt. Der Sultan ist entkommen.

Belgischer Bericht aus Ostafrika.

London, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Eine amtliche Drahtung aus Ostafrika meldet, daß die Deutschen sich aus Ubena, östlich von Livingstone, in die Berge vor den Engländern zurückzogen.

Sehne, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amlich wird gemeldet:

Dem von General Tombour eingelaufenen telegr. Bericht aus Ostafrika zufolge haben die belgischen Truppen ihren Vormarsch auf der ganzen Front fortgesetzt, wobei sie den auf dem Rückzug befindlichen feindlichen Truppen dicht auf den Fersen folgten. Am Ragerosfluß stieß die Brigade Mostor nur auf geringen Widerstand. Nachdem sie den Fluß überschritten hatte, setzte sie den Vormarsch in drei Kolonnen nach Osten fort und besetzte am 26. Juni Staromulo. Am folgenden Tage griffen vorgehobene Abteilungen einen Tagemarsh östlich Staromulo eine feindliche Abteilung, die aus der Gegend von Kikindehuma, südöstlich Luboka, kam, in der Flanke an. Der Feind wurde geschlagen und zog sich zurück. In der Gegend des Tanganjikasees lebte der Feind unter Bedrohung durch Abteilungen der Brigade Osten den Kampf ab und gab seine Stellung bei Akwa auf, die wir am 18. Juni besetzten. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

(Anmerkung der Agence Havas: Staromulo, das auf einigen Karten unter dem Namen Njomwungo verzeichnet steht, ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt in der Gegend südwestlich des Viktoriassees. Kikindehuma liegt auf dem rechten Ragerosfluß.)

Vor dem Mexikokrieg.

Abbruch der Friedensverhandlungen.

Genf, 4. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Der „New-York Herald“ meldet aus Washington, daß die von Carranza in Freiheit gesetzten amerikanischen Gefangenen über Grausamkeiten berichten, die von Mexikanern an verwundeten Gefangenen begangen worden seien. Diese Nachricht habe den augenblicklichen Abbruch der von Wilson durch Vermittlung der Gesandten der südamerikanischen Republiken angebahnten Friedensverhandlungen zur Folge gehabt. Die Möglichkeit eines Krieges mit Mexiko gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Man erwartet in Washington den Bericht des von Mexikanern gefangen genommenen Leutnants Hoag. Falls dieser die von anderen Gefangenen gemachten Aussagen bestätigt, würde die Lage kritisch.

Berlin, 4. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Die mexikanische Krise soll sich durch neue Einfälle der Mexikaner in amerikanisches Gebiet weiter ausbreiten haben.

Aus der Stadt.

Was ist „Heusieber“?

Mancher Leser dieses Blattes hat wohl schon einmal einen jener wenig beneidenswerten Menschen kennen gelernt, die alljährlich, und zwar gerade in der schönsten Zeit des ganzen Jahres, von einem Leiden gequält werden, das man als „Heuschnupfen“ oder „Heusieber“ bezeichnet. Der Name „Heuschnupfen“ hört sich recht unschuldig an; und oft wird jemand, der an Heuschnupfen zu leiden, noch belächelt. Dabei handelt es sich aber um eine sehr ernste Krankheit, die dem davon Befallenen die Blütezeit des Jahres regelmäßig zur Qual macht.

Das sogenannte Heusieberleiden dürfte heute noch vielen Räten und Rätzen ziemlich unbekannt sein. Der Name des Leidens hat sich vor Jahren eingebürgert, als man über die Ursache und das Wesen des Leidens allgemein noch wenig unterrichtet war. Das Heusieber hat aber, wie heute steht, mit Heu oder mit der Dornrose an sich nichts zu tun. Man versteht vielmehr unter Heusieber einen Krankheitskomplex, dessen hervorstechende Symptome sehr zahlreich und sehr verschiedenartig sind. Das Leiden wird hervorgerufen durch den Blütenstaub, namentlich durch die Pollen der blühenden Gräser und Getreidearten. Es beginnt etwa Mitte Mai, erreicht seinen Höhepunkt etwa Ende Juni und Anfangs Juli und dauert bei weniger empfindlichen Personen bis Ende Juli, bei mehr empfindlichen Personen bis August und September. Im großen und ganzen mag man es als eine Vergiftung bezeichnen, die hervorgerufen wird durch die Abstrahlung des Blütenstaubes auf den Schleimhäuten der Nase und der übrigen Atmungsorgane, der Augen, Ohren usw. Die meisten Personen, die einmal von dem Leiden befallen wurden, werden in jedem Jahr wieder betroffen, und zwar heftiger als das Leiden von Jahr zu Jahr. Die hauptsächlichsten Symptome sind Schnupfen mit sehr starken Absonderungen, Niesen, Augenrötungen (bis zu Hundertmal), wochenlange vollständige Verstopfung der Nase, Entzündungserscheinungen der Stirnhöhle und der Nasennebenhöhlen, die mit sehr starkem Kopfschmerz verbunden sind, starke Entzündungen der anderen Luftwege und der Bronchien, Nässe von oft ganz erheblicher Heftigkeit, Ohrenschmerzen und Ohrenentzündung bis zur Mittelohrentzündung, quälender Juckreiz an den Augenlidern und im inneren Auge mit hartnäckig auftretendem Bindehautkatarrh, schließlich Verjaftungen des Leides. In ganz schweren Fällen werden nicht nur die Schleimhäute angegriffen, sondern es haben sich auch starke Ektasien auf der anderen Haut, Furunkulose, Wundrose und dergleichen gebildet. — Bei vielen Heusieberkranken treten die drei großen Erscheinungsformen des Heusiebers (Nasen-, Augen- und Nahrungsmittelunverträglichkeit) zusammen auf. Es kommt aber auch oft vor, daß jede einzelne Erscheinungsform isoliert auftritt.

Die ärztliche Wissenschaft ist bis vor kurzem gegen das Heusieberleiden noch ziemlich machtlos gewesen. Aus dieser Not heraus ist der „Heusieberbund“ entstanden, eine Vereinigung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Wesen des Heusiebers zu erforschen, das Leiden zu bekämpfen und bedürftigen Heusieberleidenden Unterstützung zusammen zu lassen.

Der Heusieberbund, dessen wissenschaftliche Arbeiten auf der internationalen Hygienenausstellung in Dresden 1911 die goldene Medaille erhielten, gibt in jedem Jahr eine Sammelchrift (Jahresbericht) heraus; er hat auch ein Merkblatt herausgegeben, in dem alles Wissenswerte über das Leiden in allgemeinverständlicher Form angegeben ist. Der Bund hat einen großen Mittelschmerz, darunter zahlreiche Heusieberkranke Kerle. Das vortrefflich ausgestattete Merkblatt über das Heusieber enthält eine besonders klare und übersichtliche kurze Zusammenfassung der wirklich empfehlenswerten Heilungs- und Vorkommnisse. Das Merkblatt und der Jahresbericht werden allen Heusieberleidenden nach der Beitrittsbescheinigung zum Bunde zugesandt. Beitrittsbescheinigungen erfolgen durch einfache Benachrichtigung an den Schatzmeister des Bundes, Theodor Kraas, Dohrenburg in Westfalen, worauf die Zulassung der Mitgliedschaft unter Nachnahme des Jahresbeitrags mit 6 Mark erfolgt.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elser.

(Nachdruck verboten.)

24) „Else versuchte, ihn zu trösten, indem sie seine abgemagerte, blutleere Hand leise freilegte.“

„Ja, Schwester, Sie meinen es gut mit mir,“ entgegnete der Jüngling mit leiser, besserer Stimme. „Und ich bin Ihnen auch dankbar; wenn Sie bei mir sind, ist es mir immer, als läge meine Mutter an meinem Bett, wie sie oft ist, als ich noch ein kleiner Junge war. Aber was soll ich jetzt anfangen? Wir haben einen kleinen Weinberg daheim, mein Vater ist tot, meine Mutter alt, sie kann den Weinberg nicht allein bewirtschaften, und ich bin ein Krüppel, der ihr nicht helfen kann.“

„Sie bekommen ein Paar künstliche Beine, dann wird es schon gehen,“ tröstete Else. „Sehen Sie da den Unteroffizier, der durch den Saal geht; er hat auch ein künstliches Bein, und doch merken Sie es kaum an seinem Gang.“

„Ja, aber wird meine Braut, das Mädchen, wach noch heiraten wollen?“ klagte der Verwundete und verschränkte die Hände frampfhaft ineinander, während ihm die heißen Tränen über die blauen Wangen liefen.

„Wenn das Mädchen Sie wirklich liebt, wird es Sie nicht verlassen.“

„Ich hab' ihr geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten.“

„Vielleicht kommt sie selbst, oder Ihre Mutter. Soll ich mal an sie schreiben?“

„Ach ja — bitte, schreiben Sie so freundlich...“ Auch an manchem Sterbebett lag Else und sah mit innewegem Mitleid das letzte Erleiden der Lebensflamme in dem grauhaft zerrissenen Körper, der noch vor kurzem in voller Kraft gekrocht hatte.

Ein alterer Landwehrmann hatte eine furchtbare Verwundung im Rücken erhalten, die ihn vollständig gelähmt hatte. Regungslos, ohne ein Glied rühren zu können, lag er da; selbst die Stimme hatte er verloren, nur ein leises, qualvolles Stöhnen drang aus seiner Brust. Nur die Augen lebten noch und baten in angstvollem Blick um Hilfe, die ihm menschliche Kunst doch nicht mehr bringen konnte.

Nach Tage lang quälte er sich so hin, dann verfiel er in Agonie, und am Morgen fand man ihn tot in seinem Bett.

Auf dem Friedhof, der sich neben dem Zazareth befand, ward er beerdigt. Die Schweigern legten einen großen Kranz auf sein Grab nieder.

O dieser Friedhof!

Wenn Else in ihrer freien Zeit durch die Reihen der

Beim Abholen des Einmachsunders, der in diesen Tagen zur Verteilung gelangt, ist es unbedingt notwendig, daß außer dem Bezugsschein, der durch die Post zugestellt wird, auch die Protokollkarte als Legitimation mitzubringen. Diese Maßregel ist notwendig, um einem Mißbrauch der Bezugsscheine vorzubeugen. Die Verteilung der Bezugsscheine an die einzelnen Haushaltungen geschieht in alphabetischer Reihenfolge und freilich nur in solcher Anzahl, daß die Abholer ohne Schwierigkeit an einem Tage ordnungsgemäß abgefordert werden können. Die Verteilung der Bezugsscheine geschieht so rechtzeitig, daß jeder Besteller den Zucker bequem an dem für ihn bestimmten Tag abholen kann.

Verleumdungen zur Kriegszeit. „Schicken Sie uns zwei arme Industrieller für die Osterferien in unser Haus; wir wollen sie durchfüttern, weil Gott in unserer Gegend den Tisch noch reichlich gedeckt hat.“ So schrieb der Pfarrer eines kleinen Ortes des Kreises Bochum acht Tage vor dem Beginn der Ferien an die Leitung des Kreisverbandes der Frauenhilfe in der Synode Bochum. Schon zwei Tage später folgte dem ersten Brief ein zweiter, worin es hieß: „Bitte nicht zwei, sondern hundertfünfzig Kinder.“ Wie ging das wohl zu? Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach: In der kurzen Zeit von zwei Tagen war es im Orte bekannt geworden, daß auf Veranlassung des Pfarrers einige Verleumdungen im Dorfe ein Unterkommen gefunden hätten, und da wollte in der jungen Frauenhilfe niemand zurückbleiben; hatte es doch der Pfarrer gut verstanden, den Reuten zuzureden und ihre Herzen willig zu machen. — Nun stehen die Sommerferien vor der Tür. Wie manches Verleumdung, wie manche Kriegerfrau würde es mit herzlichem Danke annehmen, wenn sich gute Leute fanden, die den lieben Kleinen auf dem Lande Pflege und Erholung zukommen ließen in dieser schweren Zeit. Die hundertfünfzig Kinder, die damals in einer einzigen Gemeinde während der Osterferien Aufnahme fanden, konnten dort volle drei Wochen verweilen, und bei ihrer Rückkehr nach Hause erzählten sie mit leuchtenden Augen, wie gut sie es auf dem Lande gehabt hätten. Das sah man ihnen auch an. Denn nicht nur fröhlich und gekräftigt, sondern auch noch mit reichlichen Vorräten und Lebensmitteln reich beschenkt waren sie zu ihrer Mutter zurückgekehrt. Sie werden die schöne Zeit, die sie im Elterndorf — so hieß der Ort — verleben durften, so leicht nicht vergessen. Wenn aber dieses gute Beispiel jetzt zu den Sommerferien nur von einigen hundert ländlichen Frauenhilfen nachgeahmt werden würde, wie viele tausende von Kriegerfrauen würden die guten Landbewohner segnen, die sich ihrer Kinder annahmen.

Für den Besuch in der Schweiz internerter deutscher Kriegerangehöriger wird und von amtlicher Stelle folgende Verhaltungsmaßregel zur Erlangung der Reisezulassung mitgeteilt: Nach Mitteilung von deutschen, in der Schweiz internierten Kriegerangehörigen werden ihren Angehörigen, wenn sie zu ihrem Besuch nach der Schweiz reisen wollen, in den Heimatsorten vielfach Schwierigkeiten bereitet. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß die Angehörigen der Internierten diese jederzeit beachten können. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß erforderlich und notwendig. Die Angehörigen (Eltern, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Bahnen zum halben Fahrpreis befördert und erhalten die Fahrkarten von den Fahrkartenausgaben, auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde, der den Namen des Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reisedatum und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde verbriefene Versicherung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegerangehöriger sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Versicherung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind.

Türkische Schüler in deutschen Familien. Die Türkei ist im Begriff, türkische Schüler und Schülerinnen zum Besuch deutscher Lehranstalten nach Deutschland zu entsenden, darunter Söhne und Töchter der besten Familien des Landes. Es ist naturgemäß für die Zukunft der deutsch-türkischen Beziehungen von großer Bedeutung, daß diese Jünglinge nicht nur die deutsche Schulbildung erhalten, sondern vor allem auch in guten deutschen Familien eine Heimat finden.

Gräber schritt, die jetzt im vollen sommerlichen Blumenschmuck prangen, dann ward ihr todeskrankhaft zu Sinn. Sie verließ den Teil des Friedhofes, in dem die Gräber jener Toten lagen, die pietätvolle Hände pflegten und mit Blumen schmückten, und ging nach jenem Teil, wo die im Lazarett verstorbenen Krieger ruhten.

Welche Kränze waren hier fast der einzige Schmuck der Gräber.

Welche Erinnerungen tauchten dann in Elses trauernder Seele auf! Hier ruhte der Landwehrmann, dem sie die Augen zugebunden hatte, dort der junge Poet, dem die Granate die Brust zerrissen und der hier, fern von seiner geliebten Heimat, die letzte Ruhestätte gefunden. Hier war das blumengeschmückte Grab des Offiziers, der sich auf dem Sterbebett noch mit seinen jungen, blauen Braut dem Trauen lassen. Dort schlief unter einer Fülle von Blumen der blutjunge Fährmann, der auf dem Transport gestorben war, einsam und allein, und mit dem die Hoffnung seiner Eltern zu Grabe getragen war.

Welch eine Fülle von Jammer!

Und doch, was wollte dieser beschränkte Raum, über dem die Kronen alter Bäume rauschten, durch den die Dämonen des Fiebers und Jasmins zogen, und die süßen Lieder der Vögel erklangen — was wollte er besagen gegen das große Leidenfeld in Osten und Westen, auf dem Millionen kämpften und Tausende bluteten und starben!

Else erschrak bei dem Gedanken, daß auch ihr Gatte, mit dem sie die glücklichsten, seligen, ersten Tage im einsamen, waldumrauschten Jägerhaus verlebte, unter diesen Tausenden sein könnte.

Sie hatte lange nichts von Julius gehört. Sie wußte nur, daß er im Schützengraben in Polen lag und fast tägliche Kämpfe mit den russischen Vorposten zu bestehen hatte. In Polen schien so ein gewisser Stillstand in den kriegerischen Operationen eingetreten zu sein, während in Galizien und in den Karpaten eine machtvolle Offensive der deutschen österreichisch-ungarischen Armeen einsetzte. Aber es lag wie eine Mauer in jedem deutschen Gemüte, daß etwas Großes bevorstehe, daß des Feldmarschalls Hindenburg Geist einen neuen, großartigen Plan ausgedacht — wie die Stille vor einem Gewitter wirkte diese Ruhe in Polen, und Tausende von Herzen erlitterten in dem Gedanken, wann das Gewitter losbrechen und wieviel Opfer es fordern würde.

Da erhielt Else eines Tages einen langen Brief von Julius.

„Greue dich mit mir, meine Liebe,“ schrieb er, „ich bin zum Wieselbühl befördert worden, und meine Ernennung zum Offizier steht unmittelbar bevor. Wenn ich jetzt heimkehre nach erstobenen Siegen, dann ist das alles Welt in das Auge sehen, und die Schmach jenes Grabs.“

Die ihnen das Elternhaus ersetzt. Für die Art der unterzubringenden Schüler und Schülerinnen trägt ein Ausmaß in Konstantinopel, dem angelegentlich Deutsche angehören. Die Deutsch-Türkische Vereinigung richtet an alle solche Familien, die bereit und in der Lage sind, junge Türken oder Türkinnen gastfreundlich bei sich aufzunehmen und deren Haushalt auch den türkischen Eltern alle Bürgschaft bietet, die Bitte, ihre Bereitwilligkeit, auch etwaige Wünsche über das Alter, der Geschäftsstelle, Berlin B. 35, Schöneberger Ufer 30a, mitteilen zu wollen.

Eine Trauerfeier hatte die Zigarettenfabrik Laurens am Donnerstag nachmittag zum Andenken ihres auf dem Felde der Ehre gefallenen Direktors Julius Schweppebenier veranstaltet, der das gesamte Personal, die Angehörigen des Verstorbenen, sowie andere Traueranteilehaber beizusammen. Herr Eduard Krenschel hielt eine Ansprache, in der er die großen Verdienste des Verstorbenen um das Emporblühen der Firma besonders würdigte. Als dauerndes Denkmal hat die Firma eine Julius Schweppebenier-Stiftung begründet, 20000 Mark, deren Zinsen alljährlich am Pfingstsonntag bedürftigen Hinterbliebenen gefallener Fabrikangehöriger zukommen sollen. Ganz besonders herliche Worte der Freundschaft für den Verstorbenen sand auch Herr Direktor Leo Hansen. Für das Personal sprach Herr Krenschel, für die Arbeiter Herr Bihl und für die Arbeiterkassette H. Reinhardt. Mit dem Lied „Darf meine Seele“, vorgetragen von den Arbeiterinnen, fand die Feier einen stimmungsvollen Abschluß.

Büße haben machen sich in letzter Zeit wieder an den aufgestellten Warenautomaten zu schaffen und versuchen mit allen möglichen List und Handgriffen etwas von dem Inhalt zu erreichen. Den Höhepunkt der Frechheit haben dieser Tage zwei Bengels von 8 bis 10 Jahren fertig gebracht, indem sie an einem Automaten, der am Eingang einer Wirtschaft am Mauritiusplatz steht, erst herumspielten und dann dreißig zum Wirt gingen mit der Forderung, den Apparat einmal nachzusehen. Sie hätten 10 Pfennige hineingeworfen, es läme aber nichts heraus. Beim Nachsehen kam jedoch der Schwindel zutage, weil der Apparat kurz vorher geleert war und überhaupt kein Geld enthielt. Als die beiden Sünder sich ertappt sahen, nahmen sie Reißaus. Vielleicht verurteilen sie das Mandat auch noch anderswo. Man sei darum auf der Hut.

Gefunden wurde am Montag Abend um 8 Uhr in Dudenheim die Leiche einer etwa 30 Jahre alten Frauensperson. Ueber die Herkunft und die Personallisten der Toten war bisher nichts zu ermitteln. Die Leiche war bekleidet mit weißer Bluse, dunklem Rock, Zuckhosen und trug schwarze lange Hängeohrringe.

Aus dem Forstdienste. Der bisherige forstverwaltungs-berechtigte Anwärter Paul Becker ist zum königlichen Forstmeister ernannt und es ist ihm vom 1. Juli ab eine Forststelle o. N. in der Oberförsterei Wiesbaden mit dem Wohnsitz in Wiesbaden übertragen worden.

Auszeichnung. Dem Direktor des Kurhaus-Restaurants Philipp Schaub wurde von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Joachim Albrecht von Preußen eine goldene Ehrenmedaille, Namenszug in Brillanten, verliehen.

Volkshalle Hellmuthstraße 45 I. Im Monat Juni ist die Volkshalle von 1908 feiert und 400 Feiern besucht worden. Während der Schulferien bleibt die Volkshalle an den Sonntagen geschlossen.

Für die Hinterbliebenen des Kriegers E. M. S. Wiesbaden hat die Zigarettenfabrik Laurens Wiesbaden 2000 M. zur Verfügung gestellt.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1033, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 590, die württembergische Verlustliste Nr. 411 und die sächsische Verlustliste Nr. 290. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 87, 88, 115, 116, 117 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 87 und 224 sowie das Reserve-Infanterieregiment Nr. 3.

Standesamtsnachrichten vom 28. und 29. Juni. Todesfälle: Am 28. Juni. Marie Deusing, 48 J. Rentnerin Johanna Meyerowits, geb. Segal, 74 J. — Am 29. Juni. Otto Lippe, 10. M. Kurt Bodries, 11 M. Hoteller Hugo Kupke, 55 J.

lichen Prozesses ist von mir gefallen. Ich bin Offizier, meine Brust zielt das Eiserne Kreuz, ich habe meine Pflicht dem Vaterlande gegenüber getan — Du kannst stolz auf Deinen Gatten sein, der sich die Anerkennung seines Kaisers erworben hat. Hätte ich aber in dem Kampfe, der uns bevorsteht, so sollst Du nicht lange um mich weinen. Auf dem Felde der Ehre, im Kampf für das Vaterland, für die Heimat habe ich dann mein Blut vergossen, das soll Dir ein Trost sein und Dich aufrechterhalten in Deinem Schmerz. Und auch die Erinnerung an die kurzen, schönen Tage unserer jungen Ehe soll Dich trösten und stärken, wie sie auch in all dem Trauen und den Schrecken dieses Krieges mich nicht verläßt und glücklich macht. Täglich und stündlich denke ich daran und schließe Dich im Geiste in die Arme!

Wir liegen hier noch immer in der alten Stellung, nahe dem Feinde gegenüber. Fast täglich fallen kleinere oder größere Gefechte vor. Der Donner der Geschosse verhallt fast nie, und oftmals flackert das Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auf, wie die Flamme aus einem nur halbbedeckten Brande. Vor einigen Tagen suchten die Russen in der Nacht unseren Graben zu überrollen. Sie kamen auch bis in unseren Graben, denn die aufgestellten Gorkoposten hatten nicht aufgegeben. Meine Kompanie, die in der Reserve lag, wurde dem überfallenen Graben zu Hilfe geschickt. Ein wildes Handgemenge entspann sich; wir warfen die Russen aus dem Graben, hielten viele nieder und machten eine Anzahl Gefangene.

Ein solcher Überfall kommt öfters vor. Das sind so unsere Abwechslungen in dem sonst sehr eintönigen Stellungskriege. Aber dieser wird wohl bald ein Ende nehmen!

Gewaltige Massen schwerer Artillerie sind hinter unserer Front in Stellung gebracht. Wenn diese erst ihre ehernen Gräbe auf die russischen Stellungen entsenden, wenn die Granaten unserer Mörser und Panzerkanonen niederprasseln auf die russischen Schützengräben und Schanzen, dann ist uns der Weg gebahnt, und mit stürmender Hand werden wir dann die Stellung nehmen, die uns jetzt noch den Weg in das Herz Polens, den Weg nach Warschau, versperrt.

Blut, viel Blut wird es kosten, aber Gott wird mich schützen und mich in deine Arme zurückführen...“

Die Tränen quollen Else aus den Augen, als sie diese Worte las, und doch war ihr Herz von Stolz erfüllt, daß der geliebte Mann sich auch im Kampfe für das Vaterland als Held bewährte.

Ruhig und sicher tat sie weiter ihre Pflicht, und keiner ihrer Pflichten merkte es ihr an, welche schwere Sorge sie im Herzen trug.

(Fortsetzung folgt.)



Das Eiserne Kreuz wurde dem Kaufmann Heinrich Menges, i. G. Carl Grünig, Tapetenhandlung Wiesbaden, verliehen.

Dem Schuhmann beim hiesigen Polizeipräsidium Jakob Greuel, der früher beim Reserve-Bazarett I in Wiesbaden als Rechnungsführer tätig war und jetzt in einem Reserve-Feld-Bazarett als Sanitäts-Vizefeldwebel Dienst tut, ist das heilige Sanitätskreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier A. Merken, Sohn des Land- und Gastwirts H. Merken und der Unteroffizier Ernst Stein, Sohn des Gerichtsmannes H. Stein, beide aus Erbenheim.

Dem Gefreiten der Reserve Wilh. Schäfer, Krankenträger im Infanterie-Regt. Nr. 80, Feuerwehrmann der Stadt Wiesbaden, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Unteroffizier d. R. Max Zipper aus Weiburg, beim Infanterie-Regiment Nr. 80, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Für österreichisch-ungarische Landsturmpflichtige.

Die in dem Bezirk des I. und I. Generalkommandos Frankfurt a. M. (preussische Provinz Hessen-Nassau-Großherzogtum Hessen) wohnhaften österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, sowie bosnischen und herzegowinischen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1886 bis einschließlich 1897 werden sich bei dem Generalkommando in der Zeit vom 6. bis 23. September 1916 einer neuerlichen Landsturm musterung zu unterziehen haben. Der Musterung vorangehen, wird eine Konfiskationsaufnahme der Musterungsblätter, zu welcher ausnahmslos alle männlichen Personen der obigen Geburtsjahrgänge persönlich zu erscheinen haben werden. Zur Konfiskation hat jeder Landsturmpflichtige seine sämtlichen Ausweispapiere und zwei ausgezogene zeitgemäße Photographien mitzubringen. Das genaue Datum der Konfiskation sowie der Musterung der einzelnen Jahrgänge wird noch im Wege öffentlichen Aufschlages bekannt gemacht werden. Anmeldeungen zur Landsturm musterung sind vorerst noch nicht zu erstatten.

Landesberatungsstellen für Kriegerehrungen.

Die würdige Ausgestaltung der Kriegerehrungen bildet fortwährend den Gegenstand eingehender Fürsorge der Heeresverwaltung.

Die im Einvernehmen zwischen dem preussischen Kriegsministerium und dem Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erfolgten Vereinigungen der Ehrenglieder durch Künstler, Gartenarchitekten und Baumschulbesitzer, haben eine Fülle von Erfahrungen gesammelt. Die hieraus gewonnenen lehrreichen Gesichtspunkte sind in einer Anzahl von Schriften niedergelegt, die für alle beteiligten Dienststellen die Grundlage für die Durchführung und Ausgestaltung der Ehrungen bilden.

Insbesondere Vorbilder für Grabkreuze, Einzelgräber und Friedhofsanlagen sind den Truppen zugänglich gemacht, so daß bei aller gebotenen Soldatenehrlichkeit der Ausführung doch eine künstlerische Ausgestaltung gewährleistet ist.

Diese Vorbilder sind außerdem in Zeichnungen und ausgeführten Modellen als geklonte Abteilungen einer Sonderausstellung für Kriegerehrungen angeordnet, die in verschiedenen deutschen Städten (bisher in Berlin, Halle, Leipzig) stattgefunden wird. Um den mit der Graberehrung betrauten Dienststellen auch weiterhin die Beratung in allen Fragen künstlerischer Art zu sichern, sind Landesberatungsstellen geschaffen, denen Künstler aus allen Teilen des Reiches angehören.

So ist beim preussischen Ministerium der geistlichen Unterrichtsangelegenheiten die staatliche Beratungsstelle für Kriegerehrungen gebildet, deren Aufbau in provisorische Beratungsstellen bereits in die Wege geleitet ist.

Für Bayern: ist die Bayerische Landesberatungsstelle beim Königl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, für Sachsen: die Sächsische Landesberatungsstelle für Kriegerehrungen beim Ministerium des Innern in Dresden gebildet.

Für Württemberg: hat zunächst der Württembergische Landesauschuss für Natur- und Heimatschutz in Stuttgart die Aufgabe der Landesberatungsstelle übernommen. Vertreter dieser Stellen werden zu gemeinsamen Beratungen zusammenkommen, um in allen großen Fragen ein Zusammenwirken für das ganze Reich zu sichern. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die Operations- und Kampfbereiche der kämpfenden Armeen, außerdem auch auf das gesamte Inland.

Den beteiligten Kreisen des Kunstgewerbes und den Angehörigen der geistlichen Künste wird empfohlen, sich in künstlerischen Fragen an die Beratungsstellen zu wenden, die jederzeit kostenlos Rat erteilen.

Rinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Odeon-Platz, Kirschgasse. Infolge des großen Andrangs und auf vielseitigen Wunsch hat sich die Direktion des Odeon-Theaters entschlossen, die neueste Kunstschöpfung der ungarischen Filmtruppe Decca Porten in dem gewaltigen Gesellschafts-Drama „Abseits vom Glück“, noch einige Tage zu verlängern.

Kriegs-Erinnerungen

4. Juli 1915.

Großer Erfolg im Frierwald. — Luftkampf bei Manonviller. — Kampf bei Krasnitz. — Angriff auf die deutsche Nordseebrücke. — Englische Niederlage in Arabien. — Am Jongo.

Einen heißen, aber erfolgreichen Kampf brachte dieser Tag am Westrande des Frierwaldes bei Crotz des Carmes. Die französische Stellung wurde in einer Breite von 1500 Metern gestürmt und die deutschen Truppen rückten durch ein Gewirr von Gräben um 400 Meter vor. Die Franzosen wehrten sich verzweifelt, mußten aber schließlich Gräben um Gräben räumen und viele Gefangene, Geschütze und Maschinengewehre zurücklassen. So kam ein wichtiges Gelände, das in monatelangen Kämpfen der französischen Übermacht zugefallen war, wieder in deutschen Besitz. Der deutsche Erfolg war bedeutend und nicht ohne Einfluß auf die weiteren Ereignisse in diesem Teile des Kriegsschauplatzes. In einem Luftkampf bei Manonviller bewiesen deutsche Flieger gegen französische ihre Überlegenheit; ein französischer Flieger wurde zu schleppender Landung gezwungen. — Im Osten erreichte die Armee Einkünfte auf ihrer ganzen Front die Rota-Ripa. Das Weisener ward von den Russen gesäubert. Zwischen Bug und Weisener wurden die Russen erneut gemorren. In mehrstündigen Kämpfen durchbrach die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand bei Krasnitz die russische Kampfront und machte 8000 Gefangene. — Ein Verlust der Engländer mit Wasserflugzeugen die Bucht der deutschen Nordsee anzugreifen, scheiterte an der Wachsamkeit der deutschen Luftschiffe. — An der Dardanellefront wurde ein französischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot versenkt. An der Front bei Vassora wurden die Engländer von den Türken in die Flucht geschlagen. Besonders bedenklich war eine englische Niederlage in Arabien bei Jeddah, durch welche das Hinterland in türkischen Besitz kam. — Sehr schwer waren die Kämpfe dieses Tages am Jongo und im Kragebiet, da die Italiener die äußersten Anstrengungen machten, das Plateau von Dobardo zu erobern. Der Geschützkampf, wie die Abwehr der Sturmangriffe erforderten große Opfer und auf Seiten der Österreichischen eine Ausdauer ohne gleichen. An diesem Tage fiel auch in einem Kampfe bei den Drei Hinnen der berühmte Tiroler Bergführer Innensöfner.

55. Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein.

h. Frankfurt, 3. Juli

Im Zoologischen Garten hielten heute unter harter Anteilnahme der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein ihren 55. Verbandstag ab. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, Justizrat Dr. Alberti aus Wiesbaden, die Versammlung. Den Gruß der Stadt Frankfurt überbrachte Stadtrat Franke, den der Frankfurter Gewerkschafts-Direktor Keller. Für die Handelskammer sprach Direktor Malz, und für das Handwerkamt Obermeister v. d. G. und aus Frankfurt.

Nach der Erledigung der üblichen geschäftlichen Mitteilungen erbatte Verbandsdirektor Justizrat Dr. Alberti den Geschäftsbericht über das Verbandsjahr 1915/16. Der Krieg vermehrte die Grundkosten des Wirtschaftslebens bisher nicht zu erschlüsseln, sondern hat sie vielmehr fester denn je zusammengepresst. Dem Verband gehören zurzeit 78 Genossenschaften an, nämlich 73 Kredit-, 2 Rohstoff-, 1 Bau- und 2 Betriebsgenossenschaften. Nach der Haftart scheiden sie sich in 47 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht und in 31 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht. Die Mitgliedszahl vom 60 Kreditvereinen betrug am 1. Januar 65 218. Der Umsatz betrug 2 115 640 230 Mark (1914: 1 880 355 850 M.). An Verlusten sind in den Genossenschaften mehr gewerblicher Art 374 977 M., in den mehr landwirtschaftlichen Genossenschaften 79 000 M. zu verzeichnen. Der Reingewinn für 1915 beträgt einschließlich 122 988 M. Gewinnvorräten aus 1914 2 488 048 M. (1914: 2 595 182 M.). Von dem Reingewinn sind dem Reservefonds 716 198 M. überwiesen worden. Der Durchschnittssatz der Dividende betrug 5,26 Prozent (1914 5,44 Prozent). Für Kriegsfürsorgezwecke wurden 101 881 M. (58 000 M.) ausgegeben. Auf Vortrag kamen 187 110 M. Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betrugen 27 004 265 M. (27 035 220 M.), die Reservefonds 12 880 968 Mark (12 461 415 M.). Das eigene Vermögen der 60 Kreditvereine beträgt 41 726 747 M. (41 155 821 M.); das eigene Vermögen beträgt demnach im Durchschnitt 26,15 Prozent (27,25 Prozent) des angelegenen fremden Kapitals. Das Verhältnis der Reservefonds zum gesamten Betriebskapital beträgt durchschnittlich 7,24 Prozent (7,25 Prozent). Mehr als 10 Prozent des Betriebskapitals haben als Reservefonds Cronberg, Elville, Gewerkschaft Frankfurt, Grenzhausen, Höhr, Marienberg, Montabaur und Wehen.

Eingehend verbreitete sich Justizrat Dr. Alberti sodann über den bargeldlosen Zahlungsverkehr, Versicherungsangelegenheiten, Zinsverhältnisse, Börsenverkehr, Kriegsunfallversicherung und Fürsorge für heimgekehrte Krieger. Diese letztere Arbeit wird eine der wichtigsten Aufgaben der Genossenschaften sein, um den Zurückkehrenden den Eintritt in das wirtschaftliche Leben nach Möglichkeit zu erleichtern.

Direktor Malz empfahl in der Besprechung des Berichts dringend die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Direktor Diehl aus Offenbach verteidigte die vielfach angegriffenen Hypothekendarlehen, deren Durchführung in Gemeinschaft mit der Stadtverwaltung gerade in Offenbach gute Erfolge verspreche.

In eingehender Weise berichtete Verbandsanwalt Professor Dr. Erüger aus Charlottenburg über das gesamte wirtschaftliche Leben im Reich unter besonderer Berücksichtigung des Genossenschaftswesens. Man sehe heute der Zukunft vertrauensvoller entgegen als vor einem Jahre, da die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihre höchste Steigerung überschritten hätten. Deutschland habe Kräfte entwikelt, wie sie selbst die lästigen Optimisten sich nicht träumen ließen. Auf dem Gebiete der Technik seien Erfindungen gemacht worden, die in ihrem Umfange und ihrer gewaltigen Bedeutung erst nach dem Kriege bekannt würden. Das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands ist auf den Krieg eingestellt worden und kann deshalb des Aufgebots entbehren. In diesem Rahmen hat auch das Genossenschaftswesen gearbeitet. Die deutschen Ge-

Das Wiesbadener Hoftheater in der Spielzeit 1915/16.

Das königliche Hoftheater in Wiesbaden beendet seine diesjährige Spielzeit am 2. Juli d. Js. mit Webers „Othello“. Im ganzen fanden 302 Vorstellungen statt, welche 23 Opern, Operetten, Tanzspiele in 226 und 35 Schauspiel und Lustspiele in 100 Aufführungen umfaßten. Die Oper brachte 3 Novitäten, nämlich: Cornelius' „Barbier von Bagdad“, Schillings „Mona Lisa“ und Verdis „Falstaff“, ferner 3 Neu-Einführungen und zwar: Adams „Pöhlchen von Conjeun“, d'Alberts „Abreise“ und Meyerbeers „Hugenotten“. Auch diesmal erreichte von den deutschen Meistern die größte Aufführungszahl Richard Wagner mit 28 Abenden. Von Opernwerken (nach dem Namen der Komponisten alphabetisch geordnet, wobei in Klammern die Zahl der Aufführungen verzeichnet ist) wurden gegeben: Adam „Pöhlchen von Conjeun“ (2), d'Albert „Falstaff“ (4), „Abreise“ (1), Deetlevsen „Fidelio“ (3), Blech „Verheiratet“ (2), Bizet „Carmen“ (3), Cornelius „Barbier von Bagdad“ (3), Gounod „Margarite“ (4), Humperdinck „Hänsel und Gretel“ (5), „Königskinder“ (3), Dalcroix „Die Jüdin“ (4), Porring „Andine“ (5), „Wildschütz“ (4), „Wassenschmied“ (2), Rehar „Graf von Luxemburg“ (6), Mariani „Hans Delling“ (1), Meyerbeer „Hugenotten“ (6), Mozart „Schachspiel“ (5), „Hänsel und Gretel“ (3), „Don Juan“ (3), „Rigolo hochzeit“ (1), Redbal „Polenblut“ (10), Rehler „Trompeten von Säckingen“ (3), Offenbach „Hofmanns Erzählungen“ (5), Rossini „Barbier von Sevilla“ (2), Johann Strauß „Fledermaus“ (7), Richard Strauß „Ariadne auf Naxos“ (3), „Salome“ (2), „Rosenkavalier“ (1), Smetana „Verkaufte Braut“ (4), Schenk „Dorfbarbar“ (4), Schillings „Mona Lisa“ (14), Thomas „Mignon“ (3), Verdi „Aida“ (5), „Troubadour“ (4), „Falstaff“ (3), „Traviata“ (2), „Macbeth“ (1), Wagner „Tannhäuser“ (7), „Meistersinger“ (6), „Tristan und Isolde“ (5), „Lohengrin“ (4), „Holländer“ (4), „Rheingold“ (3), „Wälsche“ (6), „Siegfried“ (2), „Götterdämmerung“ (2), Weber „Othello“ (12), „Freischütz“ (2). Von Tanzspielen erschienen Jahreszeiten der Liebe (3), „Aufsorderung zum Tanz“ (3), „Puppenfee“ (6), von Poffen „Robert und Vertram“ (1), „Lumpenmagabundus“ (4), im Spielplan, während das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen“ an vier Nachmittagen gegeben wurde. An zwei Abenden erschienen Dr. Richard Strauß und Max von Schilling am Arghentenpult, um ihre Opern „Salome“ bzw. „Mona Lisa“ persönlich zu dirigieren. Ferner ist noch ein Gesamt-Gesamtspiel der Konrad Dreher-Gesellschaft mit „Jägerblut“ zu verzeichnen. — Das Schauspiel hatte in der abgelaufenen Spielzeit die Zahl der zur Aufführung gelangenden Werke gegen früher nicht unwesentlich erweitert, und die neugeschaffene Einrichtung der Volkabende fand

lebhaftem Zuspruch. Folgende Werke gingen zum ersten Male in Szene: Shakespears „Der Widerspenstigen Zähmung“ (6), in der Fassung des Originals, während bisher die sehr freie Bearbeitung von Dehnbachlein gelehrt wurde, Thoma „Die Polakbahn“ (6), Wildenbruch „Der neue Herr“ (5), Halbe „Der Strom“ (4), Rittner „Kinder der Erde“ (3), Blumenthal und Bernheim „Die große Panie“ (4), Hfien „Die Helden auf Oseland“ (3), Harlan „Das Märchenbuch“ (1). Von klassischen Werken erschienen: Goethe „Camot“ (3), „Iphigenie auf Tauris“ (3), Kleist „Prinz Friedrich von Homburg“ (3), „Der zerbrochene Krug“ (6), Schiller „Die Braut von Messina“ (1), Maria Stuart in teilweise neuer Einrichtung (5), „Die Räuber“ (1), „Wilhelm Tell“ (1), Möller „Die gelehrtigen Frauen“ (3), „Der einsiedlerische Kranke“ (2), Grillparzer „Des Meeres und der Liebe Wellen“ in neuer Einrichtung (4), Hebbel „Gnase und sein Ring“ (1) und Shakespears „Macbeth“ zu des Dichters 300. Todestag, ebenfalls in neuer Bearbeitung und Einrichtung (4). Eine besondere Feier wurde auch zu Ehren von Gustav Freytag 100. Geburtstag durch Aufführungen von „Graf Waldemar“ und „Die Journalisten“ (2) veranstaltet. Außerdem brachte der Spielplan noch folgende Werke: Wagners „Bürgerlich und romantisch“ (2), Niemann „Wie die Alten tungen“ (1), Rutba „Die Zwillingsschwester“ (4), Wildenbruch „Die Rabenheinerin“ (4), Hauptmann „Der Hühner“ (3), Ernst „Hofmann als Erzieher“ (4), Hfien „Hedda Gabler“ (2), Reiningen „Der Philosoph von Sand-Souci“ (3), Hofmannsthal „Jedermann“ (1), Meyer-Törcher „Alte-Heidelberg“ (2), Schönher „Erbe“ (2), und Blumenthal und Radelburg „Im weißen Rößl“ (1).

Kleine Mitteilungen.

„Diplomaten“, das neue dreitägige Lustspiel von Georg Engel, wurde vom Kleinen Theater in Berlin im Manuskript zur Aufführung erworben. Auf Wunsch des Verfassers darf das Werk erst nach erfolgtem Waffenstillstand gespielt werden.

Ernst Wolfgang Korngolds Opern „Der Ring des Polkrate“ und „Polkrate“ sind bis jetzt von den Opernhäusern Berlin, Dresden, Darmstadt, Hamburg, Köln, Frankfurt, Straßburg, Breslau, Prag und Budapest zur Aufführung in der nächsten Spielzeit erworben worden.

Max Fiedler, der neu erwählte städtische Musikdirektor von Offen, hat sich, wie die Signale berichten, am vorigen Samstag mit einem Beethoven-Wagner-Konzert in seinem neuen Wirkungskreis vorgestellt und einen jubelnden Empfang gefunden. Bis auf den letzten Platz war der große Saal — einer der schönsten und geräumigsten Konzertsäle Deutschlands — gefüllt, und der Beifall nahm im Laufe des Abends einen vorwärtigen Charakter an.

Liebermann-Ausstellung in Dresden. In der Galerie Ernst Arnold sind 300 Zeichnungen von Max Liebermann ausgestellt; zur Einführung in diese Ausstellung ist eine kleine Schrift erschienen, die u. a. ein Selbstbildnis des Künstlers zeigt.

Vom Büchertisch.

Kriegsereignisse, Zeitgemäße Fragen aus dem Gebiete des bürgerlichen Rechts und der Zwangs-vollstreckung. Für unsere Krieger und deren Angehörigen bearbeitet von Mitaliebert und Freunden des Deutschen Vaterlandes. Herausgegeben von Gerichtsvollzieher A. D. Einhold in Köln. Preis 30 Pf. (Berlin, Verlag von Alfred Noeher.) Die Schrift „Kriegsereignisse“ erläutert in 12 verschiedenen Fällen bekannter juristischer Autoren in gedrängter, aber leichtverständlicher Darstellung wohl sämtliche Rechtsfragen, an denen durch die Infolge des Krieges eintretenden Verhältnisse jeder von uns irgendein Interesse hat. Die einzelnen Aufsätze sind verfaßt von Landrichter Dr. Rosenfeld, Amtsrichter Dietrich, München, Landgerichtsrat Dr. Manser, Oberlandesgerichtsrat Dr. Bittinger, den Oberamtsrichtern Köhler und Dr. Dabertlump und Landgerichtsrat Pauls.

Beförderungsanträge unterer verwundeten Krieger und der Hinterbliebenen unterer Gefallenen. Kriegerfrauenversorgung. In vollständiger Weise dargestellt von Otto Otte. Verlag von Hermann Geiseler, Halle (Saale). Preis 30 Pf. Als eine im Laufe von nunmehr 23 Kriegsmonaten wohl am meisten erörterten Fragen muß das Problem der Beförderung verwundeter Krieger bzw. die Fürsorge für Hinterbliebenen gelten. Da unsere Krieger und ihre Hinterbliebenen Beförderungsanträge stellen können, ist allgemein bekannt, aber die Einzelheiten bleiben meist unklar und unbekannt. Die im Geiseler'schen Verlag erschienene Schrift von Otte trägt der Notwendigkeit Rechnung, über alle Verhältnisse in Bezug auf die zu erwartenden gesetzlichen Leistungen Klarheit zu bringen.

Doko. Roman. Roman zur Rache! Humoristischer Roman Nr. 2. —, eleg. geb. M. 3. —. Richard Winkmann, Verlagsbuchhandlung (Max Kroske), Halle. Im Bande des Antimilitarismus stiftet der Held der Geschichte und seine Freunde keine Reue nach dem Schicksal. Die einzelnen Lagen des Zufallsgeschehens, die dem ein Charakter zum Ansehen und eine Querschnitte kommt, vermag ihr Herz zu rühren: sie werden Soldaten. Den Beschäftigungen zwischen Uniform und halber Weiblichkeit entzieht man sich durchaus nicht, man ist ein offener, fröhlicher, leicht, weit unbeschwerter als das Leben der „Drill“. Dafür gibt es in anderen vor dem Ausmarsch eine leicht für die Zwangsformen ungewöhnliche Auszeichnung. Die kriegsrischen Lagen des „Bierverbandes“ führen leider zur teilweise Auflösung dieser Gruppe, einige Trümmen erreichen sich jedoch bald in Vommern belandener Ruhe bei sorgfältiger Bewachung. — Eine willkommene Gabe im bitteren Ernst der Zeit ist die Lektüre und der Scherz.

wissenschaften blieben vor einem Moratorium verschont; sie konnten bisher 2½ Milliarden Mark Kriegsanleihe zeichnen. Hervorragende Erstkarkung zeigen immer mehr die landwirtschaftlichen Kreditvereine. Die Organisation der Konsumvereine habe Leistungen hervor gebracht, die für die Lebensmittelversorgung geradezu vorbildlich genannt werden müssen; denn ohne sie wäre die ganze Volksschichten sehr schlecht gegangen. Das Vertrauen des Einzelnen in die Staatsmacht ist gegenwärtig so groß, daß von diesem Vertrauen mehr in die Zukunft zu rechnen ist, als es manchem lieb sein wird, besonders gewissen Kreisen der Handelswelt. In künftigen Zeiten wird die Arbeit der Genossenschaften mit ihrem Selbstvertrauen und ihrer Selbstorganisation mehr denn je gewertet und geschätzt werden. Die Ungebundenheit des wirtschaftlichen Lebens, wie man sie vor dem Kriege hatte, kehrt nicht wieder. Eine gewaltige Nachfrage nach Rohstoffen legt ein, aber die erwartete Hochkonjunktur kommt erst langsam. Die im Kriege entstandenen Rohstofflieferungs gesellschaften werden sich noch lange im Frieden bemerkbar machen. Auch die Verwirklichung der Vorratswirtschaften wird tief ins Wirtschaftsleben einschneiden. Schwer dürfte nach dem Kriege das Handwerk leiden; seine Rettung kann es nur in umfangreichen Organisationen finden. Je vorsichtiger die Demobilisierung vollzogen wird, um so glatter kommt auch das Wirtschaftsleben wieder in Fluß.

Die wichtigsten Kriegsaufgaben der Genossenschaften lagte der Redner in folgenden Forderungen zusammen: strengste Geschäftskontrolle, Verhütung von Insiderkursen, Erneuerung der Urkunden von Kriegsteilnehmern, gesunde Dividenden- und Zinspolitik und Verhütung von Spekulationsgeschäften, Erhaltung des Konsumdarlehensverfahrens und Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. (Reicher Beifall.)

Die Rechnungsablage des geschäftsführenden Vereins und der Vorschlag des Haushaltsplans für 1916/17 wurden genehmigt. Die Beiträge werden in alter Höhe erhoben. Der Kriegsgesangenenfonds bewilligte man 200 M. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Wahl des Ortes des nächstjährigen Verbandstages überließ man dem Vorstand. Einladungen liegen vor aus Diez und Dillenburg.

Mit Besprechungen über Gegenstände von allgemeinem Interesse aus den verschiedenen Gebieten des Genossenschaftswesens im Verbandsgebiet und kurzen Berichten des Verbandsrevisors über vorgenommene Revisionen schloß der geschäftliche Teil der Tagung. Direktor Dr. Alberti dankte für die rege Anteilnahme an den Verhandlungen und schloß mit einem herzlichen „Wiedersichen im Friedensjahr 1917“.

Gedenkt der gefangenen Deutschen.

Heffen-Nassau und Umgegend.

Giebrich.

Promenadenkonzert im Schloßpark. Am heutigen Dienstag findet bei günstiger Witterung nachmittags von 4 bis 5 Uhr im Schloßpark wieder ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der Musikabteilung des Pionier-Ersatz-Bat. Nr. 25 unter Leitung des Obermusikmeisters H. Giesold, statt mit folgender Musikfolge: 1. Ouvertüre zur Op. „Rigolas Hochzeit“ (Mozart), 2. „Arlauto“ (Beethoven), 3. „Andalusische schöne Frauen“, spanischer Walzer (Schneider), 4. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ (Wagner), 5. „Deutscher Reichsadler“, Marsch (Friedemann).

Etbenheim.

Lehrerinnenwahl. Bei der Lehrerinnenwahl wurde unter den seitens der königlichen Regierung vorgeschlagenen Bewerberinnen um die hiesige Lehrerinnenstelle Frä. Amalie Reib, Lehrerin in Schupbach, einstimmig gewählt. Frä. Reib war vor einigen Jahren als Vertreterin hier tätig und steht hier noch in gutem Andenken.

Einführung der Gleiskarte in Frankfurt.

1. Frankfurt, 4. Juli. Die Lebensmittellkommission beschloß am Samstag die Einführung der Fleischkarte. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in der Woche 500 Gramm Fleisch.

Wiesbaden, 4. Juli. Schulpersonalnachricht.
ten. Einseitige Anstellungen: Bayse, Heinrich, kath.,
Lehrer, Hansen, Schön, Erdolin, latb., Lehrer, Erbach, 1. 6. —
Endgültige Anstellungen: Stoll, Friedrich, ev., Lehrer
Bärnadi, 1. 4. — Versetzungen: Krana, Magdalene,
Lehrerin, ev., von Bad Ems nach Herborn, 1. 8. — Aus-
geschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks:
Heuler, Anna, Lehrerin, ev., Frankfurt a. M., 1. 7. — Pen-
sionierungen: Wegler, Wilhelm, Lehrer, ev., Haiger,
1. 10., Dop, Heinrich, Lehrer, ev., Philippsheim, 1. 11.

□ **Neubaden**, 4. Juli. Todesfall. Gestern früh starb hier der Rentner Konrad Grund im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene betrieb fast 50 Jahre lang den Milchhandel nach Wiesbaden, wodurch er mit vielen Bürgern der Stadt bekannt und befreundet wurde. Im Laufe der Jahre wuchs sein Geschäft derart an, daß es jetzt in vier Einzelgeschäften von seinen Kindern weiterbetrieben wird. Voriges Jahr feierte er mit seiner jetzt noch täglich nach Wiesbaden fahrenden Frau das Fest der goldenen Hochzeit.

:: Sulzbach i. L. 4. Juli. Anheftand. Mit dem 1. Juli ist Stefan Anthes, welcher über zehn Jahre hier legerndsd wirkte, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die Gemeinde steht ihren verehrten Geistlichen ungern scheiden. Im Andenken haben ihm die Geistlichen seines Dekanats ein Album mit Photographien verehrt. Im kom-
munistischen Verwalter des Dekanats Cronberg wurde Herr
Herr Schmid in Böhm. genannt.

u. Vmburg, 4. Juli. Schloffer-Lieferungs-Genossenschaft. Auf Veranlassung der Handwerkskammer Woburn fand gestern vormittag in der „Alten Post“ eine Versammlung selbständiger Schloffermeister des Handwerkskammerbezirks statt. Es waren Teilnehmer aus den Kreisen Vmburg, Unterlahn, Unterhermsdorf, Oberhermsdorf, Becherburg, Dill und Biedenkopf erschienen. Den Vorsitz führte Handwerkskammer-Präsident Schröder-Wiesbaden. Zweck der Versammlung war, eine Lieferungs-Genossenschaft zu gründen, die im ersten Anlaß bei Vergabe von Heereslieferungen die Verteilung an die Mitglieder bewerkstelligen soll. Aber auch in Friedenszeiten soll die genossenschaftliche Organisation die Beschaffung größerer Aufträge ermöglichen. Gewerkschaftsinspektor Kern-Wiesbaden legte in längerer Ausführungen die Notwendigkeit der Gründung klar und verlas die Statuten, die von der Versammlung genehmigt wurden. Der Gesellschaftsanteil beträgt 100 Mark.

Die Nachsendung

der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ in
Bäder, Kurorte und Sommerfrischen kann
auf Wunsch unserer Bezüher jeden Tag
beginnen. Der Preis beträgt bei Ueber-
weisung durch die Post für

Ausgabe A monatlich 20 Pfg.

Ausgabe B monatlich 34 Pfg.

JK Kreuzbandsendung erforderlich, wie z. B. bei kurzem Aufenthalt an einem Ort oder Reisen ins Ausland, dann werden täglich 5 Pfg., nach dem Ausland 10 Pfg. berechnet. Die Preise verstehen sich ausschließlich der üblichen Abonnementsgebühren. Bezieher, die unser Blatt bei der Post bestellt haben, bitten wir, auch bei dieser die Nachsendung zu beantragen.

die erste Anzahlung wurde auf 10 Mark festgesetzt, während der Rest in vierteljährigen Raten zu 25 Mark zu zahlen ist. Die Haftsumme ist auf 500 Mark bemessen. Ein Mitglied kann nicht mehr als 5 Geschäftsanteile erwerben. Als Sitz des Genossenschaftsvorstandes wurde Biedenkopf bestimmt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Schlossmeistern Banz (Geschäftsführer und Vorsitzender) und Kleinmann (Hilfswirt. Vorsitzender) aus Biedenkopf, Winter (Feisler) aus Rontabaur. In den Ausschäffern wurden gewählt die Schlossmeister Adria-Dillenburg, Holler-Bad Ems, Bernbach - Camberg, Zipp - Röhlsberg, Deuser-Kreuzhausen. Die Lieferungs-Genossenschaft beginnt ihre Tätigkeit am 15. Juli.

Am Dieg. 4. Juli. Persönliches. Anstelle des nach Dabben verlegten Domänenrats Christensen hat Domänenrat Büffelsen aus Mesboden vertretungsweise die Führung der Geschäfte des hiesigen Domänenrentamts übernommen.

4 Dies, 4. Juli. Einbrüche. In den letzten Nächten wurde mehrmals in der Zuckfabrik Schnay eingebrochen. Die Diebe entwendeten einen größeren Posten Lein, Memenabfälle und andere Sachen. Eine Menge Möbelpolitur, im Werte von etwa 100 Mark, für die sie aufkeimend keine Verwendung hatten, griffen sie aus. Vorletzter Nacht wurde aus dem Garten des Herrn Schnay eine große Partie Bohnensprossen gestohlen.

4 Holzappel, 4. Juli. Einbruch. Samstag nacht wurde in die Wirtschaft der Brauerei Kuhn eingebrochen. Das Büfett wurde erbrochen und die Geldkassette auf ihren Inhalt geprüft, wobei die Eindrehler aber eine große Enttäuschung erlebten, da man das Geld abends an einen sicheren Ort gebracht hatte. Sie erbeuteten nur einige Lebensmittel.

Dillenburg, 4. Juli. Lebensretter. Folgende öffentliche Belobung erläßt der Regierungspräsident im Regierungsamtsblatt: Der 14jährige Kaufmannslehrling Albert Pfing aus Dillenburg hat am 19. Mai d. Js. den 53jährigen Sohn des Gutmwirts Wilhelm Thier aus Dillenburg vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende That bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

T. Dingem, 4. Juhl. Gelungene Flucht. In einem Hause der Gaustraße verfuhrte ein Unbekannter einen Diebstahl. Im Hause selbst der Inhaberin der Wohnung machte er sich an dem Kassenschrant zu schaffen. Er wurde dabei überführt. Als er zur Rede gestellt wurde, fragte er in einem unbekannten Dialekt: „Was wollen Sie?“ und flüchtete. Von hier lief er nach Angerbrühl. Die Polizei und ein Radfahrer verfolgten ihn, doch gelangte er wieder nach Dingem und erreichte den Ort 8.20 Uhr am Dingem Bahnhof. So gelangte er nach Dingem. Man hat ihn noch nicht festnehmen können. Der Räuber wird als groß und schlank mit dunklen korpulätem Gesicht, braunem Hut, dunklem Anzug und farbigen Schuhen beschrieben.

st. **Kapellmann** (Hundrück), 3. Juli. Lebensmüde. Eine 64 Jahre alte Einwohnerin von hier hat sich in einem Anfall von Schwermut in einen Brunnen gestürzt. Die Leiche wurde erst nach langem Suchen gefunden.

Exort.

Das Feldberg-Jugendturnen. Bekanntlich findet am 18. d. Mts., veranstaltet durch den Feldberg-Anschluß, ein Jugendturnen auf dem Feldberg statt. Hierzu sind über 4500 Anmeldungen eingegangen. Allen Teilnehmern wird dringend empfohlen, sich hinreichend mit Essen zu versehen, da es ausgeschlossen erscheint, daß auf dem Feldberg oder anderswo etwas zu haben ist. Zweckmäßig ist, wenn einzelne Gruppen sich zusammenschließen, um gemeinsam abzufahren. Von Seiten des Feldberg-Anschlusses sind Schritte getan worden, um eine gemeinsame Speisung herbeizuführen, doch scheint es sich, trotz des allerbesten Willens der Militärverwaltung, nicht durchführen zu lassen. Immerhin können die Jungmannen einen Teller und Beißel mitbringen. Für solche Wettkämpfer, die durch die Lage ihres Wohnortes gezwungen sind, zu übernachten, stehen in einigen Orten am Feldberg Jugendherbergen in beschränkter Zahl — natürlich ohne Verpflegung — zur Verfügung. Anfragen und an den Obmann der Jugendherbergen, Herrn Turner Hr. Ad. Philipp-Liebig, in Andertshaus, zu richten. Auf den Hochkreuzen Frankfurt-Gronera und Höchstbühne gibt es keine d. Wagenkassen. Die Jugendbesuche fahren auf Militärfahrzeuge, die mindestens 5 Tage vorher bei den Vertrauensmännern zu bestellen sind. Die übrigen Teilnehmer werden sich, soweit Preußen in Betracht kommt, an die Ortsauschüsse für Jugendpflege, und soweit es sich um Hessen handelt, an den Jugendbund.

Jugendturnen auf der Landkrone. Am 27. August d. J. wird auf der Landkrone bei Oppenheim das 10-jährige Jugendturnen des Turngaues Rheinbessen abgehalten werden. Es findet ein Drei-

kampf statt, an dem sich eine Unterstufe (Älterklasse 12—14 Jahre), im Hochspringen ohne Brett, Ballweitwerfen, Laufen und einer Freilebung, eine Mittelstufe (Mittelklasse 15 bis 17 Jahre) im Weispringen ohne Brett, Kugelstoßen, Laufen über 100 Meter aus dem Stehen, Freilebung, eine Oberstufe (Älterklasse 18—20 Jahre) im Hindernislaufen über 110 Meter, Weisprung ohne Brett, Vorkämpfung zum Werfen mit Handgranaten, Freilebung beteiligen. Ferner erfolgen Sonderwettkämpfe nach den Bestimmungen für das Wetturnen am Red Springbock, Barren, Kugelstoß und Wurf längsgestrichelt ohne Baulchen, jedesmal Vorkämpfung und Freilebung, dann Gruppenwettkämpfe, und zwar Eisborenläufe über 500 und 600 Meter, allgemeine Freilebungen, an denen sich alle Wetturner beteiligen müssen, sowie als Sonderveranstaltungen Turnspiele, wie Reiten abschlagen, Redball, Jagdball, Färlendovf, Ruckstangen. Das vom Kriegsministerium vorgesehene militärische Wetturnen wird für den kaiserlichen Teil des 18. Armeebezirks jedenfalls mit diesem Jugendturnen verbunden werden, worüber aussichtsreiche Verhandlungen schweben. — Für das Jugendturnen sind vom Jugenddeutscheslandbund 500 Mark überwiesen worden.

Erfolgreicher Jockeilehrling. Der Jockeilehrling B. Jakak, der am Samstag in Breslau das von Scholz-Jagd-Reuten mit Zusatz gewann, erfocht damit seinen dritten Sieg im Jockei-Rennen während der gleichen Saison und verhalf dadurch seinem Trainer B. Blume zu der erhöhten Prämie des Union-Clubs von 1500 M.

Tauscher, der geschlagene Favorit des Deutschen Derbys, wird seine nächste Aufgabe im Großen Preß von Berlin nicht erfüllen können, weil der Hengst seit dem Hamburger Rennen an einer starken Anschwellung des Sprunggelenks leidet.

Die Berliner Ridschspiele am Sonntag brachten Union Berlin mit 9 Rängen einen Sieg über Viktoria. Union schlug 30 und 35 Ränge, Viktoria antwortete mit 42 und 34. Der Berliner Sportverein fertigte den Tauchklubmen F.-C. mit 8 Toren und 2 Rängen ab. Die Tauchstimmten brachten es nur auf 13 und 38 Ränge; der Sportverein schlug im ersten Gang 35 Ränge, und die restierenden 12 Ränge nahm er für zwei Tore.

Heldentaten unserer Feldgrauen.

Erkundung im Rücken der feindlichen Stellung. Am Abend des 7. September vorigen Jahres stand das zweite Bataillon des 1. Garde-Reserve-Regiments östlich Nischin starken russischen Kräften gegenüber. Die Compagnien entwickelten sich und gingen im bestigen Feuer gegen die feindlichen Stellungen vor. In dem unübersichtlichen Gelände und bei zunehmender Dunkelheit verlor die fünfte Compagnie den Anschluß an die Nachbarabtheilungen. Der Gefreite Bessels (aus Groven im Kreis Rinker i. W.) erhielt den Befehl, zusammen mit den Grenadiereu Alstermann (aus Verl im Kreis Wiedenbrück) und Thoms (aus Hagen i. W.) die Verbindung mit der Nachbarcompagnie wieder herzustellen. Im Dunkel der Nacht gelangte die Patronnille, nachdem sie das Gelände kreuz und quer abgesucht hatte, an einen stark besetzten Schützengraben. Die Nachbarcompagnie schien gefunden. Um sicher zu gehen, rief Bessels in die Dunkelheit hinein: „Zweites Bataillon da?“ Ein heftiges Gewehrfeuer war die Antwort. Bessels, der bis auf wenige Meter an den Graben herangefahren war, bemerkte plötzlich, wie einige dunkle Gestalten, die er als Russen erkannte, aus dem Graben stiegen und auf ihn losstürzten. Schnell eilte er mit den Gefährten zurück. Doch nun hatte die Patronnille gänzlich die Richtung verloren. Während der Führer mit seinen Leuten über den einschlagenden Weg vertet, kam ein Wagen gefahren, dessen Fahrer auf Bessels' Anruf mit „Stoi!“ antwortete. Näher wurde es Bessels klar, daß er im Dunkel der Nacht hinter die russische Front geraten war. Doch keinen Augenblick vorlor er seine Geltsedegenwart. Ein kurzer Sprung — ein Schlag — und der russische Fahrer war unschädlich gemacht. Jetzt entschloß sich der tapfere Gefreite, soviel wie möglich von der feindlichen Stellung zu erkunden, und läppenden Auges schlichen sie nun eine lange Strecke hinter den russischen Gräben entlang. Unter geschickter Ausnutzung des Geländes ging es dann durch eine Fide im Rußengraben zurück. Schon waren die drei etwa dreißig Meter vom feindlichen Graben entfernt, als sie plötzlich auf einen starken russischen Vorposten stießen. Bei dem Versuch, ihn im weiten Bogen zu umgehen, gerieten sie an einen anderen vorragenden Posten. In diesem Augenblick lag mit großem Schein eine Leuchtfugel auf, die Patronnille war entdeckt, und ein rasendes Feuer begann von allen Seiten. Erst an dem Boden geduckt, blieben Bessels und seine Leute ruhig liegen. Alldmählich wurde das Feuer ruhiger; leise ließ Bessels seine Kameraden an, und vorsichtig kriechend ging es weiter. Nach lundenlanger Mühseligkeit gelangte die Patronnille zur Compagnie zurück, und Bessels erhielt seine wichtige Meldung, die am nächsten Tage das Vorgehen des Bataillons wesentlich erleichterte. Für seine schneidige Führung der Patronnille wurde der Gefreite Bessels mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ein kaiserkrieger Maschinengewehr-Schütze. Bei einem heftigen Angriff der Russen auf die Stellung des Kaiser-Regiments Graf Wrangel (Sprengisches) Nr. 3 waren die feindlichen Sturmtruppen bis dicht an den deutschen Graben vorgedrungen. In diesem gefährlichen Augenblick wurde dem der dritten Eskadron zugeordneten Maschinengewehr durch ein Infanteriegeschloß der Bauart entzückt durchgeschlagen. Ohne auf das umherfliegende tosende Wasser, welches ihm Gesicht und Hände verbrühte, zu achten, verkopfte der Gewehrführer, Gefreiter Verres (aus Gumbinnen), mit seinem Lohentuche die Öffnung, so daß das Gewehr nach wenigen Sekunden weiterfeuern konnte. Der russische Angriff brach im Feuer zusammen. Noch sechsmal erneuerten die Russen den Angriff; jedesmal brachte das wohlgezielte Maschinengewehrfeuer den Angriff zum Scheitern. Unter schweren Verlusten zog sich der Gegner in die zurück. Der Gefreite Verres wurde für sein tapferes Verhalten zum Unteroffizier befördert. Das Eisener Kreuz 2. Klasse hatte er schon bei einer früheren Gelegenheit erhalten.

Die Verlosungsliste für Wertpapiere

erscheint in vollem Umfange regelmässig in den

Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Rheinische Kleinbahn-Aktiengesellschaft, Berlin. Die in Berlin stattfindende Generalversammlung, in der das gesamte Aktienkapital von 6280 000 M. vertreten war, das sich bekanntlich auf die Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft, den preussischen Staat, die Kreise St. Vordorfen und Unterlahn und den Bezirksverband Wiesbaden verteilt, genehmigte die Jahresrechnung für 1915. Es wird danach der sich für 1915 ergebende Verlust von 26 000 M. (t. B. Gewinn 90 707 M.) auf neue Rechnung vorgetragen. In den Aufsichtsrat wurden die ausstehenden Mitglieder wieder- und an Stelle der verstorbenen Herren Ober- und Geheimrer Regierungsrat Dr. Max Häbeler und Geheimrer Baurat Hermann Seliger die Herren Oberregierungsrat Dr. Philipp Heber, Mitglied der Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. und Dr.-Ing. Erich Stephan, stellvertretender Direktor der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft, nennungs-
Sodann erteilte die Versammlung einstimmig der Verwaltung die Ermächtigung zur Aufnahme einer neuen Anleihe in Höhe von 400 000 M., die mit 1/2 Prozent getagt werden soll, zum Zwecke der Erweiterung der Bahn-
Baugestaltung der Betriebsmittel. Die Ver-

8. H. D. Die uns Überhanden Stachelbeeren sind von einem Pilz befallen, der erst seit Anfang dieses Jahrhunderts aus Amerika zu uns gekommen ist. Man nennt ihn daher zum Unterschiebe von einem schon länger bekannten, aber weniger gefährlichen Pilze an den Stachelbeeren den amerikanischen Stachelbeerweltau. Während der europäischen sich in der Regel auf die Blätter beschränkt, befallt der amerikanische auch Triebe und Früchte. Seine Ausbreitung geht ungemein schnell vor sich. Ist er einmal an einem Punkte festgesetzt, so wird er auch bald in der Nachbarschaft hebrantet, weil die Verbreitung des Pilzes durch Sporen erfolgt. Es ist deshalb schleunigst dafür Sorge zu tragen, daß seiner weiteren Ausbreitung Einhalt geboten wird. Was zu geschehen haben erfahren Sie durch die Zentralkasse für Bekämpfung der Pflanzenerkrankungen, die auch von der Landwirtschaftskammer Ihres Bezirks zweifellos eingerichtet ist. Diese wird gewiß sofort eingreifen, da es gilt, einen der aller schlimmsten Pflanzenschädiger zu vernichten, solange es noch nicht zu spät ist. Der Wichtigkeit

Galem Aleikum
(Hohlmundstück)
Galem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten.
Etwas für Sie!
Preis: NI $\frac{3\%}{4}$ 4 5 6 8 10 Pf.d.Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.
Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Vermdtze Dresden
am Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königs v. Sachsen
 **Trustfrei!** 

Heis, Schöntfeld, Michel, Mergenthal, Heymann.

Deutsche Politik.

Von Fürst v. Bülow.

Am Montag ist im deutschen Buchhandel ein Buch des Fürsten Bülow, „Deutsche Politik“, zur Ausgabe gelangt. Es liegt ihm die Arbeit des Fürsten zu Grunde, die vor 3 Jahren in dem Sammelwerk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ erschienen ist. Auf den gerade in der jetzigen Zeit wertvollen Inhalt der neuen Sonderausgabe kommen wir noch zurück; heute möge das vom Fürsten geschriebene Vorwort auf den Inhalt des Werkes hinweisen. (D. Schriftleitung.)

Es vor zwei Jahren meine Ausführungen zur politischen Einleitung des Sammelwerkes „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ erschienen, sah das Deutsche Reich auf Jahrzehnte friedlicher, auf vielen Gebieten kraftvoll vorwärtsschreitender Entwicklung zurück. Eine lange weitere Friedenszeit schien noch vor uns zu liegen. Gewiß war die Weltpolitik, war vor allem die europäische Politik seit Jahrzehnten voll der ungelösten Fragen, die während meiner Amtszeit Gegenstand meiner Sorge und Mühen gewesen waren, und die ich in meiner später veröffentlichten Skizze der auswärtigen Politik gekennzeichnet hatte. Die Gefahr einer gewaltigen Entladung des in Europa zwischen den rivalisierenden Staaten angesammelten Konflikts war manches Mal recht nahe gewesen. Die auswärtige politische Lage war, sowohl hinsichtlich des Problems selbst wie auch hinsichtlich der Mächtegruppierung gelegentlich der bosnischen Krise von 1908/09 eine ganz ähnliche gewesen wie die, aus der der gegenwärtige Weltkrieg hervorgegangen ist. Damals gelang es, die drohend herausragende Kriegsgefahr durch diplomatische Mittel zu beschwören. Die Hoffnung konnte berechtigt erscheinen, es werde auch künftig der Gedanke an die Schrecken und Verheerungen eines europäischen Völkerkrieges den verantwortlichen Staatsmännern selbst in ernsten Konflikten die Mittel zur schließlichen friedlichen Lösung an die Hand geben. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der erneute österreichisch-serbische Konflikt, der nicht lokalisiert werden konnte, sondern zum europäischen Konflikt wurde, führte zum Waffenstillstand zwischen den beiden großen Mächtegruppen Europas, die sich im Widerstreit der europäischen und weltpolitischen Interessen im Zuge der modernen politischen Geschichte gebildet hatten.

Als ich vor zwei Jahren die kriegerischen Eigenschaften des Deutschen seine angeborenen heißen nannte, glaubte ich nicht, daß es mir noch einmal bechieden sein würde, das deutsche Volk in allem dem Glanze seiner alten Krieger- und Siegesherrlichkeit zu sehen. Als ein Volk von solchen sind die Preußen und die Deutschen in jedem der drei großen Kriege des vergangenen Jahrhunderts vor die bewundernde Welt getreten. Aber die Taten jener Kriege, die Strategie und Taktik, den Kriegsmitteln der damaligen Zeit folgend, in wenigen großen Schlachten entscheidend konnten, müssen verfallen neben den Wundern von Todesfähigkeit und Standhaftigkeit, die heute das deutsche Volk in Waffen vollbringt.

Die Persönlichkeit unseres Kaisers, der in diesem schweren Kriege mit der im Höhenalpenrausche erhabenen vorbildlichen Pflichttreue und Kriegerischen der Nation die Fahne voranträgt, hat sich im ganzen Verlauf des Krieges im Bewußtsein unseres Volkes immer härter verankert und hat den monarchischen Gedanken im Volke gefestigt und vertieft. Aus der Mitte des unvergleichlichen deutschen Offizierskorps sind auch für diesen Krieg große Talente hervorgegangen, die das Meer zu Siegen zu führen wissen. Dankbar und voll Bewunderung neigt sich ganz Deutschland vor der schlichten Feldherrngroße Hindenburgs, des Begleiters der russischen Riesenebene. Aber das Größte dieser Zeit ist doch und bleibt das Heldentum des einfachen deutschen Kriegers, der, fortgerissen von friedlicher Arbeit, von Frau und Kindern, Monate um Monate sein barmherziges Blut zum Segen des Vaterlandes freizugießen. Gleichviel, ob im verheerenden tagelangen Trommelfeuer der französischen Batterien aufhorrend oder vorstürmend gegen den Geschosshagel feindlicher Linien oder im Kampf Mann gegen Mann mit Bajonett, Kolben und Handgranate. Wenn Deutschland aus diesem ungleichen Kampf, in dem ihm kein Feind erspart blieb, endlich siegreich und in vermehrter Macht hervorgeht, so gebührt der vornehmste Dank den Tapferen, deren jeder einzelne ohne Unterschied von Bildung und Stand ganz durchdrungen war vom Willen, lieber zu sterben als zu weichen. Wenn einmal gesagt worden ist, das einzige wahre Siegesdenkmal dieses Weltkrieges müsse einen einfachen deutschen Märscher darstellen, so hat das wohl einen gerechten Sinn.

Sah noch niemals ein Krieg der deutschen Vergangenheit Völker mit tiefer Leidenschaft führen, nach menschlicher Voraussicht eine gewaltig gesteigerte Erblitterung seit ein vereinigtes allgemeines Heldentum, so auch noch keiner ähnlichen furchtbaren Opfer, wirtschaftliche Opfer, viel, sehr viel schwerere Opfer an teuren Menschenleben, Opfer auch an bisherigen Verbindungen, Abhängigkeiten und Werten. Es ist selbstverständlich, daß der Krieg vornehmste Ziel das sein muß, für Deutschland nicht nur ausreichende Entschädigung, sondern auch Garantien zu schaffen, die die Vermeidung eines Krieges unter gleichen ähnlichen ungünstigen Verhältnissen für die Zukunft ermöglichen.

Ähnlich wie in Deutschland hat in Frankreich und England, bis zu einem gewissen Grade selbst in Rußland, auch in Italien dieser Weltkrieg innere Parteigegensätze in den Vordergrund gedrängt und eine Einmütigkeit hervorgerufen, die wir den Bürgerkriegen, die Franzosen während der „Union sacrée“ nennen. Die Reibkräfte solcher Harmonie im Innern ist, daß dieser Krieg, den alle beteiligten Völker führen, daß und Mächtigkeiten werden noch lange die internationalen Beziehungen beeinflussen. Es wäre ein schwerer, ein nicht gutzumachender Fehler, in dieser Richtung Rücksichten nachzulassen und früher vorhandene, vielleicht berechnete Sympathien praktisch hinüberzuwerfen in eine Zeit, der dieser Krieg das Gesicht vorgezeichnet und den Charakter bestimmt hat. Keine, einmal ein Krieg wie dieser, unterbrechen die Entwicklung des Verhältnisses zwischen den kriegsführenden Völkern notwendig für lange hinaus. Es bedarf des heilsamen Einflusses der Zeit und einer feinen und klaren menschlichen Hand, ehe aus dem sichtbar vorhandenen Interessengegensätzen mit dem Feinde die Anknüpfung zu vertrauensvollen normalen Beziehungen wieder hergestellt werden können. Unter den Trümmern, die dieser Krieg hinterlassen wird, werden moralische Eroberungen nicht leicht zu machen sein. Das heute oft zitierte Beispiel von 1906 und der bald darauf erfolgenden Entwicklung des deutsch-österreichischen Freundschafts- und Bündnisverhältnisses kann auf keinen unserer Feinde aus nur mit dem Schein der Berechnung angewandt werden. Denn mit keinem verbindet und eine jahrtausendalte gemeinsame nationale Geschichte, mit keinem die Gemeinschaft deutscher Sprache, Literatur, Kunst und Sitte. Das ober-

sind Mächte, die durch einige parallel laufende Interessen und durch achtungsvolles kulturelles Verhalten nicht ersetzt werden können. Wir wollen auch nicht vergessen, daß 1906 Schleswig-Holstein, Hannover, Kurland, Ostpreußen und Frankfurt a. M. mit Preußen vereinigt und gleichzeitig solide Fundamente für die Brücke über den Main gelegt wurden. 1871 gewannen wir Elsaß und Lothringen, Straßburg und Metz. Auch die Analogie mit dem Siebenjährigen Kriege trifft nicht zu, der unter anderen Vorbedingungen, bei anderen internationalen Beziehungen und unter anderen staatsrechtlichen Verhältnissen, mit anderen Mitteln und anderen Zukunftsperspektiven geführt wurde.

Die Erwartung fernerer friedlicher Entwicklung, innerhalb deren die Zeit für Deutschland arbeiten mußte, steht mir vor zwei Jahren große Zurückhaltung gegenüber dem Auslande geboten erschienen. Es war mir Pflicht, ein letztes Wort nach seiner Richtung hin zu sprechen und auch mit meinem eigenen Urteil nach Möglichkeit zurückzuhalten. Es ist selbstverständlich, daß ich in dieser Hinsicht heute deutlicher sein kann. Freilich finde ich nirgendwo auf dem Felde der auswärtigen Politik Veranlassung, Grundfalsches von meiner Auffassung des Verhältnisses anderer Staaten zum Deutschen Reich zu ändern. Die Ereignisse haben mir im wesentlichen recht gegeben. Die Unversöhnlichkeit Frankreichs hat sich nur zu deutlich gezeigt. War 1913 von mancher Seite bemerkt worden, ich habe unter Verhältnissen zu England zu sehr grau in grau gezeichnet, so wird man heute sagen müssen, daß in meiner Darstellung nur die Hoffnung auf die künftige friedliche und vertrauensvolle Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen nicht durch die neuen Tatsachen bekräftigt worden ist. Dem Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland dürfte damals mit gutem Grunde eine günstige Prognose gestellt werden, hatte es doch erst wenige Jahre vorher die Belastungsprobe der bosnischen Krise glücklich überstanden. Andererseits bestand der aus der Abkühlung der deutsch-russischen Beziehungen seit 1888 und vor allem seit 1890 erwachsene Zweifel unüberwunden fort. Inzwischen hatte sich im Orient infolge der beiden Balkankriege, des Krieges der Türkei mit Bulgarien, Serbien und Griechen, und dann des weiteren Krieges dieser Balkanvölker untereinander neuer Konfliktstoff zwischen Österreich-Ungarn und Rußland angesammelt.

Die Einsichtlichkeit, mit der die Feinde des deutschen Volkes über unsern „Militarismus“ reden und schreiben, der das Fundament unseres Staatswesens und die Gewähr unserer Zukunft ist, war mir Veranlassung, auf die historische und politische Bedeutung, die das Meer für Deutschland hat, mit einigen Worten einzugehen.

In der Behandlung der inneren Politik habe ich gern Ausführungen folgen lassen. Die alten Streit und Gegenstreit im einzelnen betrafen. Auch trage ich bereitwillig der neuen Lage Rechnung, die die Sozialdemokratie durch ihr Einwirken in die nationale Front bei Kriegsausbruch geschaffen hat. Gerade und fast allein auf dem Boden nationaler Fragen habe ich mit der Sozialdemokratie im Kampf gestanden. Jenseits dieses Bodens haben in mancherlei praktischen Angelegenheiten berechtigten Wünsche der Sozialdemokratie Verständnis und Erfüllung bei deutschen Regierungen gefunden, gleichviel, ob die Sozialdemokratie das anerkannte oder nicht. Gegenständliche Verhältnisse zwischen Sozialdemokratie und den anderen Parteien wird für die Zukunft leichter und häufiger sein als in der Vergangenheit, da die leidige Trennung der deutschen Parteien in nationale und nicht nationale in diesem Kriege überwunden ist. Auch die Sozialdemokratie hat sich bei Ausdruck des Krieges dem nationalen Gedanken angeschlossen.

Mit der vorliegenden Sonderausgabe, die in weitem Zwischenraume nach den Ausgaben in den fremden Sprachen erscheint, folge ich dem Wunsche vieler deutscher Freunde.

Berlin, den 15. Mai 1916. Fürst von Bülow.

Aus der Kriegswirtschaft.

Sinkende Preise auf den Schweinemärkten.

Die Schweinemärkte, die in den letzten drei Wochen im Westfälischen abgehalten wurden, zeichnen sich einmal durch einen merklich geringeren Austrieb aus, der eine erschöpfende Nachfrage fand, zum anderen standen sie, wie der „R. Ztg.“ aus Hamm, 1. Juli, geschrieben wird, im Zeichen sinkender Preise. Während etwa vor einem Monat, 1. B. auf dem Markt in Brilon, für sechs bis zehn Wochen alte Ferkel 45 bis 50 Mark gezahlt werden mußten, waren sie gestern für 35 bis 40 Mark zu haben. Auf dem Hammer Markt vor einigen Tagen kosteten Pöschchen-Ferkel 25 bis 30 Mark, 10 bis 15 Mark, weniger gegenüber dem Preis des vorherigen Marktes. Der Preisrückgang ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Märkte von der Polizei stark kontrolliert wurden und man ohne Rücksicht gegen den Zwischenhandel vorzugehen.

Die Judenknappheit in Thüringen.

Die „Gothaische Zeitung“ veröffentlicht in „Zgl. Rundschau“ folgenden Brief des Abg. Müller-Reinigen an den Präsidenten des Kriegsernährungsamtes:

Euer Excellenz!

Ich erhalte aus ganz Thüringen fortgesetzt Rot- und Schwarze über die Judenknappheit: Die Hausfrauen wollen Zucker zum Einmachen; sie erhalten aber statt Zucker nur Verträge. Was geht da an? Obwerten zugrunde! Die Unzufriedenheit wächst von Tag zu Tag in bedrohlichem Maße. Die Obstpreise werden zugleich in hohem Maße zugunsten eines Händlerlagers gehoben. Hier heißen nur Taten, nicht schöne Worte und Reisen hoher Beamten. Arbeitslosigkeit sind da, aber man bekommt sie nicht. Kann man sich nicht endlich aufrufen, die ganze Ernte zu beschlagnahmen und zu gerechten Preisen zu verteilen? Dazu die unsinnigen Ausfuhrverbote kleiner Distrikte. Vier Überflüsse, zwei Stunden davon! Daß bei uns im Süden durch das schlechte Tauphänomen der Partikularismus in gefährlicher Weise aufgeführt ist, liegt vor aller Augen. In erster Linie aber bitte ich Euer Excellenz wiederholt: Geben Sie den deutschen Hausfrauen Zucker, den Städten Obst und Gemüse zu Preisen, die dem Verbraucher und Bauern als gerecht und genügend laugen, sonst gehen die Krawalle auch außerhalb der Ernährungsstellen, den großen Städten, schließlich an: denn das ganze deutsche Volk ist der Meinung, und mit Recht, daß wir genug haben, aber am völligen Bankrott der Sozialdemokratie scheitern, gegen den sich jetzt das Volk — schließlich sogar mit Gewalt — erhebt! Ich weiß, Euer Excellenz steht ein offenes Wort; ich unterschreibe auch die tiefsten Schwierigkeiten keineswegs. Aber die unausgesprochenen Notschreie der geduldeten, oft ganz recht gerichteten Kräfte hoffen wir, die Debatte in die Hand zu geben.

Keine Einschränkung in der Effigindustrie.

Von sachmännlicher Seite wird der „R. Ztg.“ folgendes mitgeteilt:

Die Lage in der Effigindustrie gibt in keiner Weise Anlaß zur Beunruhigung. Die Nachfrage konnte bisher in jeder Weise befriedigt werden, und die für den Effigverbrauch in Frage kommenden Gewerbe und Industrien können auch weiterhin mit der Lieferung der benötigten Mengen rechnen. Die großen Effigfabriken sind nach wie vor in der Lage, die Nachfrage voll und ganz zu befriedigen.

Die Erhöhung der Kriegszulagen.

an händische Arbeiter, Angestellte und Beamte beschäftigt, wie aus Berlin berichtet wird, am Samstag einen Stadtverordnetenaufruf. Der Magistrat war durch den Stadtrat Dr. Franz vertreten. Dieser wies u. a. darauf hin, daß jetzt auf den Beamtenfamilien mit Kindern die Sorge für den Unterhalt schwerer als sonst lastet. Nach eingehender Beratung wurde die Magistratsvorlage mit einigen Änderungen und mit dem Antrage angenommen, den Magistrat zu ersuchen, die Einkommensgrenze der Verheirateten ohne Kinder nicht mit 2500 M., sondern mit 3000 Mark zu fixieren, und bei den Verheirateten mit Kindern bis zum vollendeten 16. Jahr das Gesamteinkommen auf 4000 M. zu begrenzen, das heißt bis zu diesem Einkommen sollen noch 20 M. für ein Kind, 30 M. bei zwei Kindern, 30 M. bei drei Kindern, 35 M. bei vier Kindern und 40 M. bei fünf Kindern monatlich gewährt werden. Es würden somit erhalten die Lebigen bis zu 2200 M. Einkommen, wenn sie unter 18 Jahre alt sind, 10 M., wenn sie älter sind 12 M. monatlich, Verheiratete ohne Kinder bis zu 3000 M., 16 M. monatlich und Verheiratete mit Kindern bis zu 40 M. monatlich.

Oberversand aus Baden. Karlsruhe, 1. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.) Die badische Regierung hat erlaubt, daß leicht verderbliche Obstsorten in kleineren Mengen bis 20 Kilogramm ohne Versandbescheinigung nach Orien außerhalb Badens verschickt werden dürfen.

Deutsche Sparskraft im Kriege.

Berlin, 4. Juli. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Die Zahl der Sparkassensparer hat sich im zweiten Kriegsjahr in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden ist. Die Einzahlungen haben im Jahre 1915 einen Überschuss über die Rückzahlungen in Höhe von 2½ Milliarden ergeben. Der gesamte Kapitalzuwachs dürfte sich auf 3½ Milliarden stellen.

Eine Umfrage, die sich nur auf Sparkassen in großen Städten und Industriestädten erstreckte, ergab, daß bei ihnen die Zahl der Sparkassensparer um 47 Prozent gewachsen ist. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Die „Völkische Zeitung“ meint, dieselben gute Aussichten für die nächste Kriegsanleihe.

Letzte Drahtnachrichten.

Prinz Wilhelm von Preußen.

Berlin, 4. Juli. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, vollendet heute sein 10. Lebensjahr. Die Einstellung des Prinzen in das 1. Garde-Regiment findet während des Krieges nicht statt.

Bischöflicher Mahnruf an die Landleute.

Berlin, 4. Juli. (Privat-Tel. Genf. Bl.)

Der Bischof von Trier ersuchte die Pfarrer seiner Diözese, ihre Pfarrkinder zu belehren, daß sie in der gemeinsamen Not ihr eigenes Interesse dem Wohl des Vaterlandes ehrenvoll befehlen könne. Die Landleute möchten den häuslichen Vermögen von ihren Lebensmitteln einen Teil abgeben und sich selbst einige Beschränkungen auferlegen.

Bar Ferdinand an die deutschen Abgeordneten.

Barna, 4. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Bar Ferdinand drückte an die deutschen Reichstagsabgeordneten:

„Die liebenswürdige Depesche der Reichstagsabgeordneten habe ich mit Freude erhalten. Ich danke den Herren warmstens dafür. Im Geiste weile ich heute mit Ihnen am Euxinus und bedauere lebhaft, Ihnen nicht persönlich meine Güten vorführen zu können. Herzliche Grüße.“

Offizierskundsgebung gegen Benisek.

Berlin, 4. Juli. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

In Saloniki kam es zu einer gegen Benisek gerichteten Kundsgebung des griechischen Offizierskorps. 20 Offiziere drangen in die Redaktionsräume des Benisekblattes „Mizospas“ ein, kerkerten den Schriftleiter wegen der antientfreundlichen Artikel zur Rede und verließen ihn und den anderen Journalisten Söbelhiebe. Sie demolierten auch die Einrichtung. Die französische Militärbehörde leitete eine Untersuchung ein.

Autounfall des griechischen Generalstabschef.

Genf, 4. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Aus Athen wird gemeldet: Bei einem Autounfall wurde der Chef des Generalstabs Dourmanis, als er vom Königsschloß zurückkehrte, leicht verletzt.

Verantwortlich für Politik und Verwaltung: Dr. C. Wenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Olmstedt. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Böhm. Gesamtl. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, 5. Juli: Vorläufig keine Veränderung; weiter unbedeutend; vorübergehende Abkühlung.

Walhalla

täglich
die Hauptattraktion

„Eine Reise nach Amerika.“ Grosses Tongemälde
auf dem Oceanriesen
„Vaterland“ aus der guten alten Zeit, illustriert von Kapellmeister Tulpenstiel.

6254

Kurhaus Wiesbaden.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Kaiseradler-Marsch, Schiffer
2. Ouvertüre zur Oper „Das
eiserne Pferd“ D. F. Auber
3. I. Finale aus der Oper „Die
Hugenotten“ G. Meyerbeer
4. Aquarellen-Walzer Strauss
5. Ouvertüre zu „Peter
Schmoll“ C. M. v. Weber
6. Maurisches Ständchen, Küken
7. Fantasie aus der Oper
„Oberon“ C. M. v. Weber
8. Frisch gewagt, Marsch Hahn.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Ouvert. zur Oper „Fidelio“
L. v. Beethoven
2. Fest-Polonaise E. Lassen
3. Ballettmusik a. d. Oper „Die
lustigen Weiber“ O. Nikolai
4. Adagio a. d. „Sonate pathé-
tique“ L. v. Beethoven
5. Ouvert. z. Oper „Feniska“
L. Cherubini
6. Träumerei R. Schumann
7. Aufforderung zum Tanz,
Rondo C. M. v. Weber.

Mittwoch, 5. Juli:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Choral: „Allein Gott in
der Höh“.
2. Ouvertüre Pastorale
Kalliwoda
3. Ständchen M. Kolb
4. Aquarelle, Walzer Strauss
5. Finale a. „Don Juan“ Mozart
6. Ueber Berg und Tal,
Marsch R. Genée.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Gruss vom Rhein, Marsch
P. Kraft
2. Ouvertüre zur Oper „Das
des Fremden“ L. Maillart
3. Gavotte J. Offenbach
4. Gedenke Dein, Walzer
E. Waldteufel
5. Ouvertüre z. Oper „Figaros
Hochzeit“ W. A. Mozart
6. Am Wörther See, Melodie
A. Jungmann
7. Fantasie a. d. Oper „Rigo-
letto“ G. Verdi
8. Friedensklänge, Marsch
F. v. Blon

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Die Heimkehr a. d. Fremde,
Ouvertüre F. Mendelssohn
2. Duett aus der Oper „Linda“
G. Denigetti
3. Marsch H. Wittwer
4. In einem kühlen Grunde,
Fantasie A. Voigt
5. Ouvertüre z. Op. „Der erste
Glückstag“ D. F. Auber
6. Abendruhe A. Löschhorn
7. Fantasie a. d. Oper „Der
Troubadour“ G. Verdi.

Kinephon

Das Kind der Wildnis.
Ein spannendes Schauspiel aus
den afrikanischen Dschungeln.
Der malerische Darg.

Die Firma heiratet.
Fideler Schwan in 3 Akten mit
dem beliebten Ernst Lubitsch in
der Hauptrolle.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Schauspielhaus
Königsplatz 12. Fernruf 6137.

Vom 1. bis 4. Juli:
Erkaufung!

Eine bange Nacht.
Drama in 3 Akten.

Am einen Punkt.
Schwan in einem Aufzug.
Neuzeitliche Kriegsbilder!



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
das Favorit-Moden-Album,
das Favorit-Jugendmoden-Album,
das Favorit-Handarbeits-Album,
nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,
der Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern
zu schneiden ist reizvoll, leicht
und sparsam, denn alles „ sitzt“
und zeugt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei
Ch. Hemmer, Langgasse 3

Zu vermieten

Zubehörsatz 6. 2 Zimmer und
Küche mit Gas monatlich
14 Mark.

Offene Stellen

Gesucht:

1. tüchtiger zuverlässiger
Geist- und Maschinist,
- 1 Hilfsarbeiter.

Meldungen mit Zeugnissen
beim Kraftwerk Mainzer
Straße 144. 6411

Städt. Elektrizitätswerk.

Hausbursche,

nicht über 20 Jahre alt,
kann sich melden. V. 96
Wiesbadener Verlags-
Anstalt G. m. b. H.

Büchtereibling gesucht.

Prova. laub. Junge f. sol. eintret. b.
H. Sieben. Bertramstr. 16. 68547

Junge Stenotypistin

flotte, flinke Arbeiterin, sol. gef.
Ausführ. Bewerbungen mit
Zeugn. u. Gehaltsang. u. H. 42
an die Geschäftsst. d. St. 6409

Tücht. Bäckerin sol. od. später
geheut. Rost u. Logis im Hause.
Jahnstraße 46, Part. 16154

Tüchtiges Alleinmädchen
sogleich gesucht. 16151
Moritzstraße 37, 2. rechth.

Ges. Verl. f. etwas Hausarb.
geg. mbl. 30 Pf. woch. 6811

Stellengesuche

Gütliche Handwerkerin

sucht Stellung.
Offerten unter H. 43. 6418

Tiermarkt

Sable für 5795

Schlachtpferde

bis 1000 Mk.

Guts. Kehler. Pferdewerker.
Bismarckstr. 22. Fernruf 2612.

Kauf-Gesuche

Einige altertüm. Tassen und
Gläser zu kauf. gef. Off. unter
H. 24 Hauptpost. 16148

Die Ferienpaziergänge für Schulkinder

sollen in diesem Jahre wieder stattfinden. Voraussetzung ist, daß
sich die hierzu notwendige Zahl Helfer und Helferinnen meldet.
Wir verweisen auf unsere im redaktionellen Teile dieser
Zeitung niedergelegten Ausführungen.

Wiesbaden, den 29. Juni 1916.

Komitee.

Kommission für Ferienpaziergänge.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Juli 1916, mittags 12 Uhr, verleihe ich
im Hause Seidenstraße 6, hier:

1. Prunk-, 1. Spiegel- und 2. Bilderkränze, 2. Schreibstühle,
1. Vertigo, 1. Polsterarmatur, 1. Kuchentisch, 1. Chaiselongue,
1. Koffer, 1. Teppich und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegenwärtig an den Versteigerer.
Zuschütter, Gerichtsvollzieher, Poststraße 12.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass
nach langer, mit Geduld ertragener schwerer Krankheit, versehen mit dem
hl. Sakrament, unser liebes Kind

Paul Kempe

im 10. Lebensjahre am 2. Juli, nachmittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister.

Wiesbaden, 3. Juli 1916.
Moritzstraße 62.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr auf
dem Südfriedhof statt. 16155

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

bietet sich den geehrten Herr-
schaften jetzt, alle

Zahngebisse

ob ganze, zerbrochene oder solche,
die in Kaufhaus gekauft sind
zu verkaufen. Bitte bereit
zu halten.

30 Mk. per Stück
bis und höher
Nur Donnerstag, den 6. Juli,
von 9-1 und 2-7 im Hotel
Einhorn, Marktstraße 32, 1. St.
Zimmer 2. 6403

Süde, Kumpen, Neutud,
Metalle, Flaschen aller Art,
Sechshorchen bis zu 5 Pf. per
Stück, Weinhorchen, Stroh-
hölzer, Kisten, Käse
kauft alles zu höchsten Preisen

Acker, 6341

Wellstr. 21, Hof

Bitte Postkarte.

Kupfer, Messing, Zinn u. Alu-
minium jedes Quantum. Ph. Häfner,
Friedrichstraße 10. 6795

Ein gut erhalt. Sofa f. 12 Stk.
u. v. Steinstraße 20, St. r. 16152

Zu verkaufen

Habe noch Biomalz
zum alten Preise abzugeben.
6391
Bismarckstraße 4.

Gut schmeckende, feste weiße
Seife solange Vorrat. 6369
60 Pf. 50 Pf. 30 Pf. 15 Pf.
Philippstraße 33, St. I.

Hat neuer Kinderwagen
Brennabor, billig zu verkaufen.
Seidenstraße 2, P. r. 16157

Gut erhalt. Kinderwagen, zum
Fahren und Liegen, zu verkaufen.
Bismarckstraße 43, I. 6337

Mahlschneide, Solaris, Stühle
gut erh., billig zu v. Abbeberger
Str. 15, Pth. 2. Mitte. 16141

Leichte Federrolle, Eichenholz,
Natur, Nr. 200 la, bill. zu v.
Hau. Wellstr. 21. 16128

Eine Grube mit, auch einzelne
Karten, u. v. Ludwigstr. 6. 16146

Mahlschneide, „So wald“ gef.
Schmalz. Str. 44, 4. St. 16153

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, werde ich am
Ort der Pfändung 1 größere Partie Bahnen, Bahnen-Stangen,
-Räder, 10 Bänke (Kaiserin, Glaser), 19 Stuhl-Bahnen,
1 Partie Papierarbeiten, Gläser für Illuminationslam-
pen, 8 kleine Bänke (Heckler), 40 alte Bahnen, 1 Partie
Feuerwerkskörper, Papierarbeiten, Lampen, Scherartikel,
Balkenartikel, Bahnenhalter, 2 Kisten Illuminationslampen
u. a. mehr öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Sammelplatz: Neugasse 22. — Versteigerung voraus-
sichtlich bestimmt.

Wiesbaden, den 4. Juli 1916.

Seite, Gerichtsvollzieher, Rüdesheimer Straße 30.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. Juli 1916, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich
im Pfandlokal, Moritzstraße 7 bzw. an Ort und Stelle öffentlich
meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:

1. Schreibstisch, 1 Bänke, 1 Sofa mit Umbau, 1 Kasten- und
1 ar. Barrenschrank, 1 Vertigo, 1 Sofa mit 4 Stuhl, 1 Aus-
ziehstisch, 1 Federrolle, versch. Duvett, Kissen und Ser-
vietten, versch. Bänke und anderes mehr.

Wiesbaden, den 4. Juli 1916.

Richter, Gerichtsvollzieher, Dranienstraße 48, I.

Städt. Leihhaus.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 40 829 bis
46 056 findet am 10. Juli d. J. statt.

Die Auslösung dieser Pfänder ist nach dem Verfalltag nur
ausnahmsweise gestattet und zwar bis Freitag, den 7. Juli
d. J.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Gül-
tigkeitsdauer der Pfandscheine nur 12 Monate beträgt und
Auslösungen, sowie Verlängerungen spätestens am Verfalltag
erfolgen müssen.

Wiesbaden, den 26. Juni 1916.

Städtische Leihhausverwaltung.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe von Butter.

Die nächste Ausgabe von Butter findet statt am Mittwoch,
den 5. Juli und zwar für die Inhaber der Brotkarten-Nummern
1094 bis 1656 (S. Folio) und für die Nummern 1 bis 910
(S. Folio).

Die Abholung der Butter in den betreffenden Geschäften muß
bis Donnerstag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr erfolgt sein.

Sonnenberg, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe der Scheine zum Besuche von Schmalz für Kranke
und Pflegebedürftige und für die schwererarbeitende Bevölkerung
am Donnerstag, den 6. Juli 1916, vormittags um 9 Uhr. Falls
die Zahl der Anträge wiederum sehr groß sein sollte, kann nur
ein Teil berücksichtigt werden, während der andere Teil bei der
nächsten Ausgabe Besuchscheine erhalten wird. Soweit ein Arzt-
liches Attest nicht bereits vorliegt, muß hinsichtlich der Kranken
und Pflegebedürftigen ein solches beigebracht werden.

Sonnenberg, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Scharfschießen.

Am 6., 10., 11., 13., 14., 18., 19., 24., 25., 26.,
27. und 28. Juli 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nach-
mittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.

Es wird gewarnt:
„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Ring-Weg — Obsteiner Straße — Trompeter-
straße — Weg hinter der Reutmauer (bis zum Kesselbachfall),
Weg Kesselbachfall — Fischbach zur Platter Straße — Kessel-
bachgraben bis zur Reichelsbühl.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht
zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.
Jagdgeschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutz der Gras-
ungung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 29. Juni 1916.

Marzial-Kommando.

Neroberg — Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr
bei günstiger Witterung

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiment Nr. 80
zu Gunsten des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz.

Leiter: Herr Kapellmeister Haberland. 5954

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Gde. Luffenstr.

Nur noch einige Tage!

Des großen Erfolges wegen und um jedem Gelegen-
heit zu geben, die neueste Kunstschöpfung der unver-
gleichlichen deutschen Filmtragedin

„Henny Porten“

in dem gewaltigen Gesellschafts-Drama

„Abseits vom Glück“

ein Meisterwerk, das die Lichtspielkunst in ihrer
vollendeten Veranschaulichung, sich anleihen zu können,
haben wir uns entschlossen, diesen oben genannten
berühmten Film für nur einige Tage zu verlängern.

Anßerdem: Ab heute ein vollständiges neues ab-
wechslungsreiches, erstklassiges Programm, so
u. a. ein gewaltiges Sensations-Drama in 4 Akten
„Moloch“ sowie die neuesten
Kriegsberichte. 6414

Erstklassige Künstler - Besetzung!

Waschkessel

empfehlenswert
verginst,
60, 62, 65, 68, 70,
74, 80 cm,
groß emaillierte
von 62 cm

Carl Stoll, Seidenstr. 33.

1936